

LÖFFELBEIGABE IN SPÄTRÖMISCHEN GRÄBERN
NÖRDLICH DER ALPEN

Auszug aus

Zur Chronologie der Grabfunde des 4./5. Jahrhunderts
zwischen Elbe und Loire

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät I
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von
HORST WOLFGANG BÖHME
aus Stadthagen

1968

Sonderdruck aus
JAHRBUCH DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS MAINZ
17. Jahrgang 1970



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555415_0046

LÖFFELBEIGABE IN SPÄTRÖMISCHEN GRÄBERN
NÖRDLICH DER ALPEN

Auszug aus

Zur Chronologie der Grabfunde des 4./5. Jahrhunderts
zwischen Elbe und Loire

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät I
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

HORST WOLFGANG BÖHME

aus Stadthagen

Sonderdruck aus

JAHRBUCH DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS MAINZ

17. Jahrgang 1970



Referent: Prof. Dr. J. Werner
Korreferent: Prof. Dr. L. Kretzenbacher
Tag der mündlichen Prüfung: 20. 12. 1968

LEBENS LAUF

Am 1. Mai 1940 wurde ich als Sohn des Oberstudienrates Werner Böhme und seiner Frau Charlotte Böhme geb. Taubert in Stettin geboren. Ich besuchte von 1947-1950 die Grundschulen in Bad Sachsa/Harz und Clausthal-Zellerfeld. Von 1950-1957 besuchte ich die Robert-Koch-Schule in Clausthal-Zellerfeld. Bedingt durch den Schulwechsel meines Vaters besuchte ich in den Jahren 1957-1959 das Hölty-Gymnasium in Wunstorf und von 1959-1960 das Ratsgymnasium Stadt-hagen, wo ich im Frühjahr 1960 die Reifeprüfung ablegte. Nach dem ein-jährigen Militärdienst immatrikulierte ich mich im Sommersemester 1961 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel mit den Fächern Vor- und Frühgeschichte, Mittlere Geschichte, Völkerkunde und Geologie. Nach drei Semestern setzte ich mein Studium im Wintersemester 1962/63 an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München fort. Während des Sommersemesters 1963 belegte ich an der Johannes Gu-tenberg-Universität Mainz die Fächer Vor- und Frühgeschichte, Mittlere Geschichte, Klassische Archäologie und Anthropologie. Zum Winter-semester 1963/64 schrieb ich mich wieder in München mit den Fächern Vor- und Frühgeschichte, Provinzialrömische Archäologie, Bayerische Geschichte und Deutsche und vergleichende Volkskunde ein.

Im Verlauf meiner Studienzeit besuchte ich Vorlesungen und Übungen bei den Professoren und Dozenten Bosl, Gebhard, Kramer, Kretzen-bacher, Müller-Karpe, Reindel, Spörl, Torbrügge, Ulbert und Werner in München, Aner, Fuhrmann, Jordan, Koppe, Kossack, Kraiker, Schlos-ser und Seibold in Kiel sowie Böhner, Brommer, Ewig, Rätzl, Schwi-detzky und v. Uslar in Mainz.

LÖFFELBEIGABE IN SPÄTRÖMISCHEN GRÄBERN NÖRDLICH DER ALPEN

Gemeinschaftliches Essen und Trinken haben seit der Antike bis in die heutige Zeit hinein häufig einen religiösen und kultischen Hintergrund besessen, was in den Formen des Festgelages, Freundschaftsmahles, Speiseopfers oder Tischgebetes deutlich zum Ausdruck kommt. Viele der für das Mittelalter überlieferten Bräuche des Gelages und Festschmauses gehen auf die germanische Tischgemeinschaft der Frühzeit zurück.

Wilhelm Grönbech hat die tiefe Bedeutung von Essen und Trinken in der germanischen Welt erkannt, wenn er in seinem Werk *„Kultur und Religion der Germanen“* 2 (1939) 74 ff. schreibt: „Speise und Trank besitzen dieselbe Macht wie das Geschenk, auch sie können die Gedanken und die Ratschläge des Herzens offenbaren.“ Er fährt fort: „Alles was das Kleinod bewirken konnte, vermochte auch Speise und Trank; sie konnten Ehre oder Schande bedeuten, sie konnten binden oder lösen, Glück bringen oder hemmend auf das Heil wirken.“ So wundert es nicht, daß Essen und Trinken mit den dazu benutzten Geräten auch im Bereich des Totenrituals und der Bestattungssitten eine wichtige Rolle spielte.

Die folgenden Ausführungen sollen auf ein Brauchtum im Nordwesten des römischen Imperiums und im germanischen Bereich näher eingehen, die Löffelbeigabe in spätrömischen Gräbern¹⁾.

Einige Männer- und Frauengräber des 4./5. Jahrhunderts n. Chr. aus Nordfrankreich und Belgien heben sich durch ihren Beigabenreichtum von der Mehrzahl der anderen Grablegen ab. Besonders die Beerdigung in vollständiger Tracht mit Waffen, Gürteln, Geräten oder Fibelschmuck läßt die Fremdartigkeit der hier Bestatteten im provinzialrömischen Bereich hervortreten. Zu der im 4. Jahrhundert üblichen Totenausstattung mit Gefäßen aus Ton, Glas und Metall tritt nun die Beigabe der reichen persönlichen Habe. Man ist sich heute weitgehend einig, daß diese Gräber einer germanischen Oberschicht zuzuordnen sind, die in der Militärorganisation des spätrömischen Reiches eine entscheidende Rolle gespielt hat²⁾.

1) Das Manuskript war bereits Januar 1970 in den wesentlichen Abschnitten abgeschlossen. Die in der Zwischenzeit erschienene Arbeit von Vladimir Milošević, *Zu den spätkaiserzeitlichen und merowingischen Silberlöffeln*. 49. Ber. RGK. 1968 (1970) 111 ff. konnte nur noch in Einzelheiten berücksichtigt werden. — Für zahlreiche Hinweise und Ratschläge habe ich den Herren Prof. K. Böhner,

Mainz, Prof. H. U. Instinsky, Mainz, und Prof. J. Werner, München, zu danken.

2) J. Werner, *Arch. Geographica* 1, 1950, 23 ff. — J. Werner, *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 372 ff. — K. Böhner, *Jahrb. RGZM* 10, 1963 (1966) 139 ff. — H. W. Böhme, *Germanische Grabfunde des 4./5. Jahrhunderts zwischen Elbe und Loire* (Diss. München 1968, Druck in Vorbereitung).

Unter den *Männergräbern* ragt das Grab eines Kriegers (Grab 2) aus Monceau-le-Neuf, Dép. Aisne, durch den Reichtum seiner Beigaben hervor (Abb. 1)³⁾. Seine Waffenausrüstung bestand aus zweischneidigem Langschwert, Axt, Schild und Helm mit silbergefaßter Eberzier. Am Kopf und zu Füßen des Toten waren zahlreiche Glasgefäße,

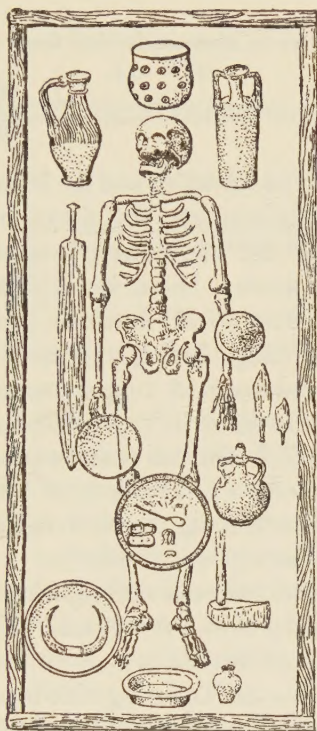


Abb. 1 Kriegergrab 2 von Monceau-le-Neuf (nach Roosens).

Schalen und Teller aus Argonnensigillata und ein Bronzebecken niedergelegt. Auf einer großen Tonplatte über seinen Knien befanden sich zwei bronzene Gürtelschnallen, ein silberner Löffel und Reste eines Huhnes. Als weitere Gebrauchsgeräte sind zwei eiserne Messer und ein Knochenkamm zu erwähnen. Auf den besonderen Reichtum des Mannes weisen außerdem ein goldener Fingerring mit Chalcedongemme und eine Silbermünze

³⁾ C. Boulanger, *Le Mobilier Funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois* (1902—05) Taf. 20. — J. Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne* 3

(1912) Taf. 2. — H. Roosens, *Quelques mobiliers funéraires de la fin de l'époque romaine dans le nord de la France. Diss. Arch. Gandenses* 7 (1962) Taf. 11—12.

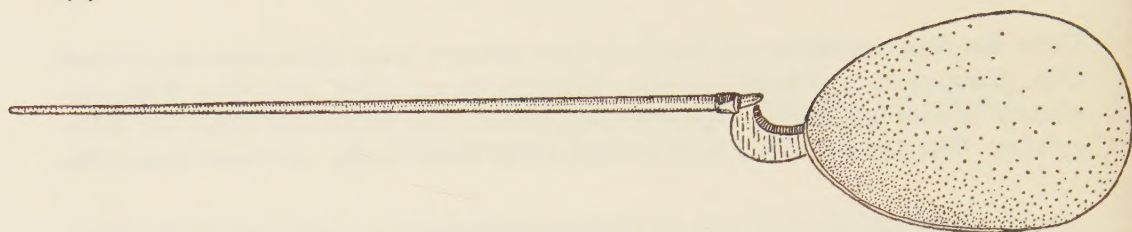


Abb. 2 Bronzelöffel aus Monceau-le-Neuf Grab 1 (nach Roosens).

M = 1:1.

von Constantius II. (337–361). Die Schnallen und die Münze erlauben eine Datierung des Grabes in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts. War die reiche Waffenausstattung des Kriegers schon mehrfach Gegenstand der Betrachtung⁴⁾, so soll hier auf die Beigabe eines Silberlöffels näher eingegangen werden. Dieser besaß eine spitzovale Schale (Laffe), die von dem geraden, rundstabigen Stiel (Griff) durch ein gebogenes, bandförmiges Verbindungsstück abgesetzt war. Die Länge betrug 15,4 cm⁵⁾. Ein ähnliches Exemplar mit ovaler Schale fand sich in dem anderen reich ausgestatteten Kriegergrab 1 von Monceau-le-Neuf (Abb. 2)⁶⁾, das ebenfalls in das späte 4. Jahrhundert gehört.

Zahlreiche weitere Löffel dieser Zeit sind aus spätrömischen Gräberfeldern Nordfrankreichs und Belgiens bekannt (Fundliste 1, III s. S. 193 ff.). Gelegentlich ist der untere Teil des Löffelstieles tordiert. Das bandförmige Verbindungsstück zwischen Stiel und Schale ist manchmal als degenerierter Tierkopf ausgebildet⁷⁾.

Von anderer Form sind die Löffel aus zwei südbelgischen Kriegergräbern der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts. Grab B aus Spontin, Prov. Namur, enthielt neben Lanze, Axt, breitem Gürtel sowie Glas- und Tongefäßen einen 19,8 cm langen Silberlöffel, der unmittelbar bei dem Eßgeschirr zur Linken des Toten lag. Die birnenförmige Schale ist von dem geraden, unverzierten Stiel durch eine Verbindungsplatte mit Peltendurchbruch abgesetzt⁸⁾.

Die gleichen Merkmale weist das silberne Exemplar aus Grab 6 von Samson, Prov. Namur, auf (Abb. 3). Der 17,3 cm lange Löffel lag neben Hühnerknochen auf einem Sigillatatteller links von dem reichen Krieger, der außer Spatha, Lanze, Dolch und Schild

4) Werner, *a. a. O.* (s. Anm. 2) 25. — E. Salin, *La Civilisation Mérovingienne* 2 (1952) 242 ff. — Böhme, *a. a. O.* (s. Anm. 2).

5) Boulanger, *a. a. O.* (s. Anm. 3) Taf. 8, 4.

6) Pilloy, *a. a. O.* (s. Anm. 3) Taf. 5, 8.

7) z. B. Chevincourt, Dép. Oise: A. de Roucy, *Bull. Soc. Hist. de Compiègne* 7, 1888 Taf. 9, 7. — St. Quentin, Dép. Aisne Grab 20:

Th. Eck, *Les deux cimetières Gallo-Romains de Vermand et de Saint-Quentin* (1891) Taf. 1, 21 (des Friedhofs von St. Quentin). — Maule, Dép. Yvelines Grab 869: Centre de Recherches Archéologiques du Vexin Français in Paris. Siehe Abb. 4.

8) A. Dasnoy, *Ann. Soc. Arch. de Namur* 53, 1966, 175, Abb. 3, 1.

noch Glas- und Tongefäße, ein Bronzeperlrandbecken, einen Holzeimer sowie Schnallen und Beschlagteile von zwei Gürteln besaß⁹⁾.

Der Reichtum dieser beiden Waffengräber entspricht dem der oben genannten zwei Beistattungen von Monceau-le-Neuf, nur daß sie etwa zwei Generationen jünger sind als diese, worauf Gürtelgarnituren und Glasgefäße hinweisen.

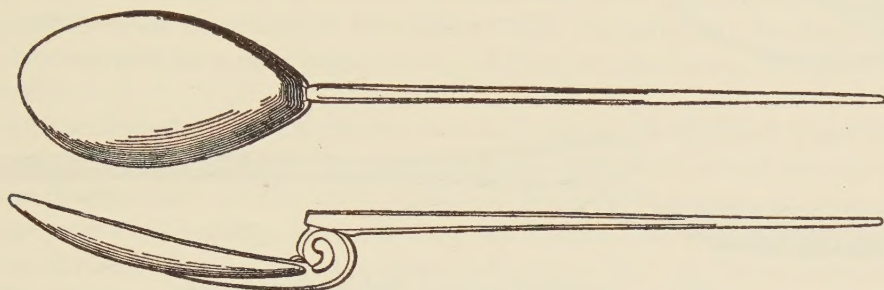


Abb. 3 Silberlöffel aus Samson Grab 6 (nach Dasnoy). M = 2:3.

Die Sitte der Löffelbeigabe ist jedoch im 4./5. Jahrhundert nicht allein auf reiche germanische Männergräber beschränkt, sondern findet sich auch bei *Frauenbestattungen*, wie die Grablege einer vornehmen Germanin mit Vierfibeltracht aus Villers-sous-Erquery, Dép. Oise, zeigt¹⁰⁾. Außer der für diese soziale Oberschicht typischen Ausstattung mit Glas-, Ton- und Metallgefäßen sowie Edelmetallschmuck befand sich unter den Beigaben ein Silberlöffel mit birnenförmiger Schale. Eine Datierung in die Zeit um 400 n. Chr. scheint aufgrund der Tutulusfibeln gesichert¹¹⁾. Ein anderes, sehr reiches Frauengrab, das außer Hals-, Brust- und Armschmuck aus Edelmetall u. a. auch einen silbernen Löffel enthielt, wurde in Michelob (Měcholupy) bei Saaz (Nordböhmen) gefunden¹²⁾. Das scheibenförmige Verbindungsstück zwischen birnenförmiger Schale und geradem Stiel ist peltenartig durchbrochen. Unter den weiteren Beigaben verdient ein kleiner Sieblöffel mit rundem Schöpftteil Erwähnung. Das Grab gehört in die Mitte des 5. Jahrhunderts.

Gelegentlich treten Löffel auch in spätrömischen *Kindergräbern* auf, wie in Grab 869 von Maule, Dép. Yvelines. In dem NW-SO gerichteten Körpergrab lag zu Füßen des 6–8 Jahre alten Kindes ein verzinnter Bronzelöffel auf einem Zinnteller. Der 15,6 cm lange Löffel (Abb. 4) besitzt eine ovale Schale, einen seitlich gekerbten Stiel und ein bandförmiges Verbindungsstück in Form eines stark degenerierten Tierkopfes¹³⁾. Das Grab

⁹⁾ A. Dasnoy, *Ann. Soc. Arch. de Namur* 54, 1968, 286 ff. und 288 Abb. 6.

¹⁰⁾ Th. Baudon, *Etude sur le cimetière gallo-romain du IV^e siècle de Villers-sous-Erquery* (1910) Taf. 10, 2.

¹¹⁾ Böhme, *a. a. O.* (s. Anm. 2).

¹²⁾ H. Preidel, *IPEK* 13–14, 1939–40, 108 ff. und Taf. 53, 8. — B. Svoboda, *Čechy v době stěhování národů* (1965) Taf. 30, 4.

¹³⁾ Ph. Simon — J. Sirat, *Le cimetière gallo-*

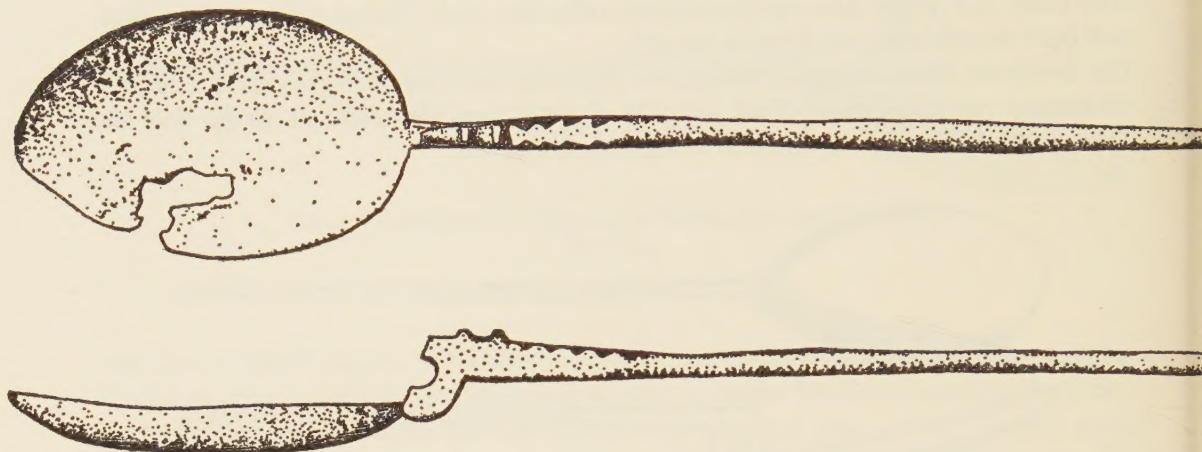


Abb. 4 Bronzelöffel aus Maule Grab 869. M = ca. 1:1.

ist durch die mitgefundenen Glas- und Tongefäße sowie durch zwei Kleinbronzen von Valentinian I. (364–375) bzw. Valens (364–378) in das späte 4. Jahrhundert zu setzen. Nicht nur die Germanen innerhalb und außerhalb des Reiches übten den Brauch der Löffelbeigabe, sondern auch die Provinzialromanen. In den reich ausgestatteten Sarkophagen C und D von Köln-Müngersdorf¹⁴), die den Angehörigen der Gutsbesitzerfamilie zugewiesen werden, befand sich jeweils ein Silberlöffel mit birnenförmiger Schale, peltenförmig durchbrochener Verbindungsscheibe und geradem Stiel. Auf der Innenseite der Schale war die Inschrift DEO GRATIAS eingraviert. Beide Gräber sind in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren.

Sucht man nach dem *Ursprung* der spätrömischen Sitte der Löffelbeigabe, so findet man beiderseits des römischen Rhein-Donau-Limes nicht selten Bronze- oder Silberlöffel in Gräbern des 2.–3. Jahrhunderts. Die ältesten Vorkommen lassen sich auf provincialrömischem Boden nachweisen (Fundliste 1, I).

In Brandgrab 8 von Tongern, Prov. Limburg (Belgien)¹⁵), lag das Bruchstück eines verzinnnten Bronzelöffels mit birnenförmiger Schale neben Spielsteinen und Gefäßen aus Ton und Glas. Das mit einer Trajansmünze ausgestattete Grab wird an das Ende des 2. Jahrhunderts gesetzt. In Köln-Marienberg fand sich ein stark versilberter Bronze-

romain et mérovingien de Maule (Yvelines) 5 (1967) 347. Für die Publikationserlaubnis habe ich Herrn Ph. Simon vom Centre de Recherches Archéologiques du Vexin Français in Paris herzlich zu danken.

¹⁴) F. Fremersdorf, *Der römische Gutshof Köln-*

Müngersdorf. Röm.-Germ. Forsch. 6 (1933) Taf. 50, D3; 51, 3–4. In Grab D lag eine Bronzemünze des Valens (364–378).

¹⁵) W. Vanvinckenroye, *Gallo-Romeinse Grafvondsten uit Tongeren* (1963) 36 Abb. 12, C.

löffel in einem Brandgrab der einheimischen Bevölkerung aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts¹⁶). Ein silbernes Exemplar mit goldtauschierter Verzierung und Inschrift ADELFI auf der beutelförmigen Schale gehörte samt einem verzierten Silberteller zu einem anderen Brandgrab aus Köln-Bickendorf, das nach Aussage der fünf mitgefundenen Münzen in die Zeit um 280 n. Chr. datiert wird¹⁷).

Ein Brandgrab aus Ourville-en-Caux, Dép. Seine-Maritime¹⁸), enthielt außer Ton- und Bronzegefäßen auch einen kleinen Silberlöffel. Einen Anhaltspunkt für die Datierung dieses Frauengrabes ins 3. oder beginnende 4. Jahrhundert gibt ein sog. Frontinusfäßchen aus Glas¹⁹).

In die gleiche Zeit gehört das Doppelgrab von Lullingstone bei Eynsford, Kent²⁰). Unter einem eigens dafür errichteten Holzgebäude (Umgangstempel?) befand sich eine große, hölzerne Grabkammer mit zwei N-S gerichteten Bleisärgen, in denen ein junger Mann und eine junge Frau bestattet waren. Entlang der Westseite der Holzkammer waren die Beigaben für beide Toten in zwei Gruppen niedergelegt. Für jede Person waren je zwei hohe Glasflaschen mit Delphinhenkeln, eine Kanne (eine aus feinem, glänzendem Ton, die andere aus Bronze²¹) und ein Eßbesteck aus sich kreuzendem Eisenmesser und Silberlöffel vorhanden. Nach den Angaben des Ausgräbers handelt es sich bei dieser reichen Doppelbestattung um Gräber einer damals noch heidnischen Gutsbesitzerfamilie aus der Zeit um 300 n. Chr.²²).

Bald nach dem ersten Auftreten der Löffelbeigabensitte im provinzialrömischen Bereich finden sich Silberlöffel auch in germanischen Körpergräbern rechts des Rheins. Sie gehören überwiegend zur sog. Haßleben-Leuna-Sackrau-Gruppe aus der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts (Fundliste I, II; s. S. 192 ff.). Die überaus prunkvolle Ausstattung dieser jüngerkaiserzeitlichen „Fürstengräber“ im Bereich der Nord-, Ost- und Elbgermanen nimmt in auffälliger Weise den Beigabenreichtum der oben erwähnten spätrömischen Gräber in Gallien vorweg. Hier wie dort waren die Toten mit ausgewählten Speisen und Getränken in Ton- und Bronzegefäßen, mit Fibelschmuck und anderen Gegenständen ausgestattet, die auf eine gehobene Lebensweise hindeuten.

¹⁶) F. Fremersdorf, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 273 Abb. 15, 11. In dem Grab fand man u. a. drei Bronzegefäße, z. T. versilbert, einen Glasbecher, Tongefäße und eine eiserne Schere.

¹⁷) Fremersdorf, *a. a. O.* (s. Anm. 16) Taf. 37, Abb. 16.

¹⁸) E. Chirol, *Revue des Soc. Savantes de Haute-Normandie* 30, 1963, 22, Abb. 2 und Taf. 1.

¹⁹) C. Isings, *Roman Glass from dated Finds. Arch. Traiectina* 2 (1957), 106 f.

²⁰) G. W. Meates, *Lullingstone Roman Villa,*

Kent. (1963) 24 Abb. — *Journal of Rom. Stud.* 49, 1959, 132, Abb. 24–25, Taf. 18, 1–3.

²¹) Zahlreiche dieser Bronzegefäße kommen in Hortfunden des 3. Jahrhunderts vor, die J. Werner bespricht in: *Marburger Studien. Festschr. G. v. Merhart* (1938) 259–267.

²²) Meates, *a. a. O.* (s. Anm. 20) 21 ff. — Der Einbau einer christlichen Hauskapelle erfolgte erst zwei Generationen später in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts, *a. a. O.* 29 ff.

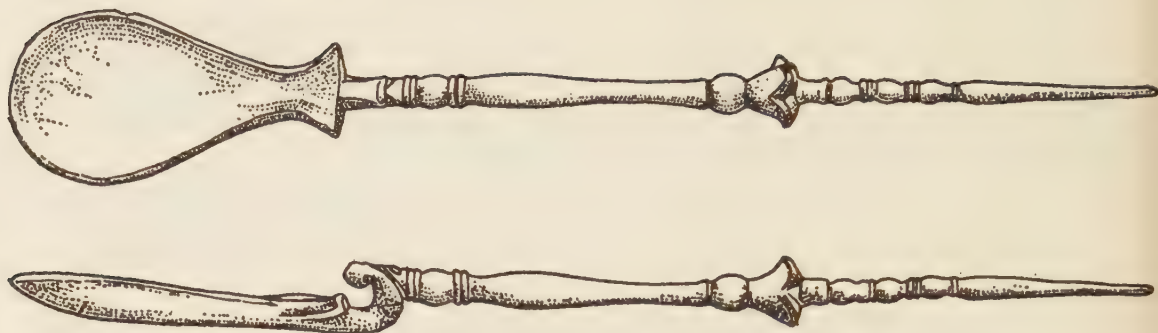


Abb. 5 Silberlöffel aus dem Fürstengrab von Haßleben (nach Schulz). M = 1:1.

Silberne Messer, Scheren und Löffel waren zusammen mit Speisen bei oder auf den Eßservicen niedergelegt worden wie etwa in Grab 8 von Haßleben (Abb. 5)²³. Der 15,2 cm lange Löffel besitzt eine beutelförmige Schale, einen reich profilierten, geraden Stiel und ein volutenartiges Verbindungsstück. Die gleiche Form, allerdings ohne den profilierten Stiel, findet man u. a. auch in Sackrau Grab 1, Ostrovany (Osztropataka) Grab 1 und Stráze Grab 1. Aus letzterem stammt außerdem ein silberner Sieblöffel mit Ringaufhänger. Grab 2 von Emersleben, Kr. Halberstadt, enthielt sogar zwei Löffel, einen mit beutelförmiger und einen mit ovaler, palmettenverzierter Schale. Beide lagen nebeneinander zur Rechten des Toten zwischen dem Eßgeschirr.

Ebenfalls zwei Silberlöffel gehörten zu der reichen Grabausstattung einer vornehmen Dame aus Tuna bei Badelunda, Västmanland (Schweden)²⁴. Die Bestattung ist wie die seeländischen und mitteldeutschen Fürstengräber in das späte 3. Jahrhundert zu setzen. Ein wichtiger Fund der gleichen Zeit stammt aus Balenthin, ehem. Kr. Schlawe (Pommern)²⁵. Das Körpergrab enthielt außer römischem und germanischem Frauenschmuck einen versilberten Bronzeteller mit der eingravierten Besitzerinschrift ATTIVS auf der Bodenrückseite und einen Silberlöffel mit birnenförmiger Schale, auf deren Unterseite gleichfalls die Inschrift ATTIV eingeritzt war²⁶. In beiden Fällen ist der Name nach-

²³) W. Schulz, *Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch.* 7 (1933) 11 und Taf. 7, 2. — Zu Grab 3 von Sackrau gehört bezeichnenderweise auch ein Messer und eine Schere aus Silber. So scheinen die Silberlöffel in diesen reichen Frauengräbern, ähnlich wie die silbernen Sporen und Pfeilspitzen in Männergräbern, eine Art Statussymbol darzustellen.

²⁴) M. Stenberger, *Acta Arch.* 27, 1956, 1 ff. bes. 5, Abb. 6.

²⁵) D. v. Kleist, *Die urgeschichtlichen Funde des Kreises Schlawe. Beih. z. Atlas d. Urgesch.* 3 (1955) Taf. 27.

²⁶) Die Laffe ist an dieser Stelle stark abgenutzt, so daß der ursprünglich vorhandene Buchstabe S nicht mehr zu lesen ist.

träglich auf der Rückseite der zwei Gegenstände angebracht worden und weist sie ohne Zweifel als zusammengehörig aus. Sie stammten ursprünglich wohl aus römischem Privatbesitz, wo sie vermutlich den Teil eines größeren Eßservices bildeten, und gelangten schließlich in die Hände einer einflußreichen germanischen Familie östlich der Oder²⁷⁾.

Wohl das jüngste dieser rechtsrheinischen Germanengräber mit Löffelbeigabe ist das N-S gerichtete Körpergrab 2 von Frankfurt-Niederursel²⁸⁾. Der verzinnte Bronzelöffel besitzt eine ähnliche Form wie das Exemplar aus Monceau-le-Neuf und lag zwischen den Tongefäßen. Die Bestattung gehört zu der Gruppe germanischer Körpergräber aus der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts an Rhein, Main und Neckar, die gelegentlich auch Waffen enthalten²⁹⁾.

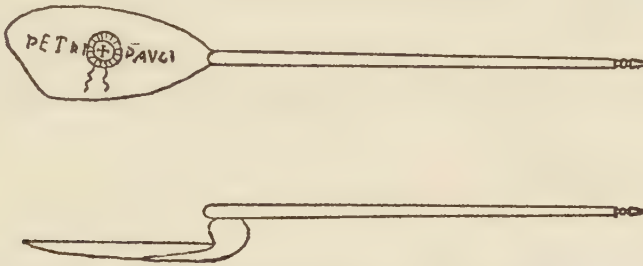


Abb. 6 Silberlöffel von Ramecourt. M = 1:2.

Der vereinzelt seit dem 2. Jahrhundert nachweisbare Brauch der Löffelbeigabe in Gräbern nördlich der Alpen erfährt seine stärkste Verbreitung im 3. und 4. Jahrhundert. In merowingerzeitlichen Gräbern sind Löffel dagegen seltener anzutreffen (Fundliste 1, IV; s. S. 195 ff.). Sie erscheinen in der Mehrzahl in reichen Frauengräbern des rheinfränkisch-alamannischen Gebietes³⁰⁾. Als charakteristisches Beispiel dieser sozialen Oberschicht sei das chlodwigzeitliche Frauengrab aus Kirchheim/Neckar erwähnt³¹⁾, das mit Schmuck, Geräten und Gefäßen sowie mit einem Silberlöffel ausgestattet war. Die birnenförmige Schale war von dem geraden, unverzierten Stiel durch ein plattenförmiges Verbindungsstück (mit den Inschriften PAX und VIVA) abgesetzt.

²⁷⁾ Signiertes römisches Tafelsilber gelangte seit der frühen Kaiserzeit gelegentlich ins freie Germanien. Vgl. dazu J. Werner, *Das Aufkommen von Bild und Schrift in Nordeuropa. Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Klasse*, 1966 Heft 4, 6 ff. — Von den zahlreichen römischen Löffeln des Haßleben-Leuna-Horizontes ist aber nur das Exemplar von Balenthin mit einer Besitzerinschrift versehen.

²⁸⁾ F. Quilling, *Westdt. Zeitschr.* 21, 1902, Taf. 1, 11. — *AubV.* 5 (1911) Taf. 4, 77.

²⁹⁾ R. Roeren, *Jahrb. RGZM* 7, 1960, 214 bes. 226 und 268 Abb. 4. — K. Böhner, *Jahrb. RGZM* 10, 1963 (1966) 144.

³⁰⁾ U. Koch, *Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A* 10 (1968) 105 f.

³¹⁾ R. Koch, *Fundber. aus Schwaben* N.F. 18, 1,

Diese langgestreckte, birnenförmige Schale, das scheibenförmige Zwischenstück und der dünne, gerade Stiel sowie Inschriften und Symbolzeichen meist christlicher Bedeutung (neben Personennamen) sind typisch für die merowingischen Silberlöffel, die nicht nur in Frauen-, sondern auch in Männergräbern vorkommen. Aus dem mit Spatha und Ango

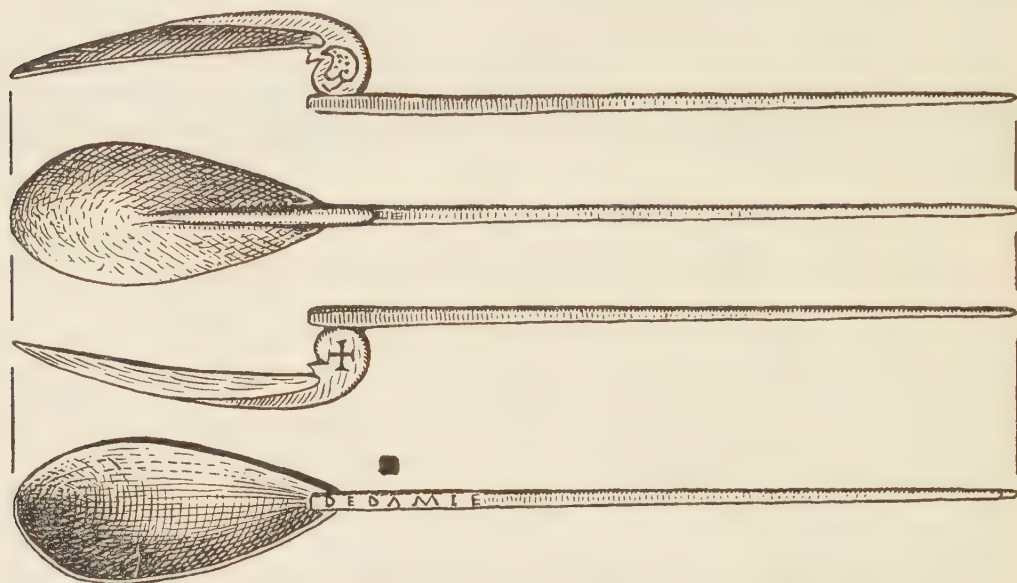


Abb. 7 Silberlöffel aus den Fürstengrab von Speyer-Germansberg (nach Kaiser). M = 2:3.

ausgestatteten Grab 2a von Ramecourt, Dép. Vosges, stammt ein bronzenes Exemplar mit der Inschrift PETRI-PAVLI (Abb. 6)³²; der 20 cm lange Silberlöffel aus dem Fürstengrab 11 von Speyer-Germansberg ist mit der Inschrift DEDAMIE (Abb. 7) bezeichnet³³. Gelegentlich ist das Verbindungsstück zwischen Schale und Stiel in Form eines mehr oder weniger degenerierten Tierkopfes ausgebildet, wie in Ditzingen, Krefeld-Gellep Grab 1782, Desana (Oberitalien) und Mertloch, Kr. Mayen (Abb. 8)³⁴. Abgesehen von Gräbern kommen Löffel und Sieblöffel auch in *Schatzfunden* des 2.—5. Jahrhunderts nördlich der Alpen vor (Fundliste 2, I; s.S. 196). In den meisten

1967, 238 ff. Der Löffel ist abgebildet, a. a. O. 241, Abb. 2, 10.

³²) Bull. Soc. Arch. Champenoise 1938, 110 Abb. unten.

³³) Kw. Kaiser, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 66, 1968, 128 und Abb. 109, 6.

³⁴) Desana b. Turin: S. Fuchs: *Kunst der Ostgotenzeit* (1944) 109 Abb. 73. — Mertloch, Kr. Mayen: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. FG 309 (bronzenes Exemplar).

Fällen handelt es sich um vergrabenes provinzialrömisches Tafelsilber aus den Unruhezeiten des mittleren 3. bzw. späten 4. Jahrhunderts. Der Silberschatz von Manching, Kr. Ingolstadt³⁵⁾, gehört dem älteren Fundhorizont an und enthielt u. a. drei Silberlöffel, von denen zwei eine spitzovale Schale, einen geraden Stiel und ein schmales, stabför-

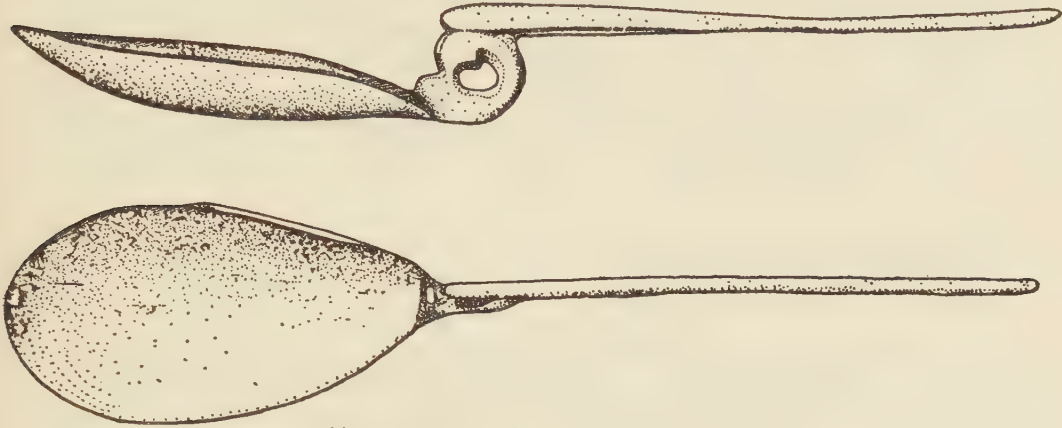


Abb. 8 Bronzelöffel von Mertloch. M = 1:1.

miges Verbindungsglied besitzen (vgl. Abb. 10)³⁶⁾. Ein anderer Schatzfund der gleichen Zeit aus Xanten, der ebenfalls aus Münzen und feinem Tafelsilber bestand, zeigt die Kombination zweier Löffelformen wie in Grab 2 von Emersleben³⁷⁾. Der eine Löffel ist reich verziert und besitzt eine niellierte, beutelförmige Schale, einen profilierten Stiel (mit der Inschrift GALIENI) und ein volutenartiges Zwischenstück in Form eines Tierkopfes³⁸⁾.

Noch reicher sind die Silberschätze aus dem 4./5. Jahrhundert (Fundliste 2, II, s. S. 196 ff.).

³⁵⁾ W. Krämer in: *Neue Ausgrabungen in Deutschland* (Hrsg. Röm.-Germ. Kommission 1958) 200 Abb. 22. — Weitere formgleiche Stücke stammen aus Köngen, Kr. Eßlingen (*Fundber. aus Schwaben* N.F. 18, II, 1967 Taf. 107, D5) und aus Köln (*Beschreibung römischer Altertümer gesammelt von Carl Anton Niessen* 2 [1911] Taf. 122, 3864).

³⁶⁾ Der abgebildete Löffel stammt aus dem sog. Emailwerkstattfund aus der Gaustraße in Mainz, in dem u. a. 12 Bronzelöffel gleicher Form enthalten waren. *Nassauische Ann.* 25, 1893, Taf. 11. — Zwei Exemplare befinden

sich im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg unter den Inv. Nr. R 532—533. Das zweite Stück ist hier abgebildet.

³⁷⁾ H. Hinz, *Xanten zur Römerzeit. Beitr. z. Gesch. u. Volkskde. d. Kr. Dinslaken am Niederrhein*. Beiheft 1 (3. Aufl. 1967) 56, Abb. 38 oben. — Zu dem Grabfund von Emersleben vgl. Fundliste 1, II.

³⁸⁾ Gleichartige Ausgestaltung des Verbindungsstückes findet sich bei folgenden Exemplaren: Köln (*Sammlung Niessen a. a. O.* ([s. Anm. 35] Taf. 121, 3861). — Köln (*AubV.* 4 [1889] Taf. 45, 6—7). — Bonn (L. Lindenschmit,

Der bekannte Schatzfund von Kaiseraugst, Kt. Aargau³⁹⁾, enthielt zahlreiche prunkvolle silberne Platten, Teller und sonstiges Eßgeschirr sowie 22 Löffel aus Silber mit birnenförmiger Schale, geradem Stiel und volutenartigem Verbindungsstück. Einige von ihnen sind mit Inschriften wie ROMA, M und MARCELLIANE versehen. Außerdem

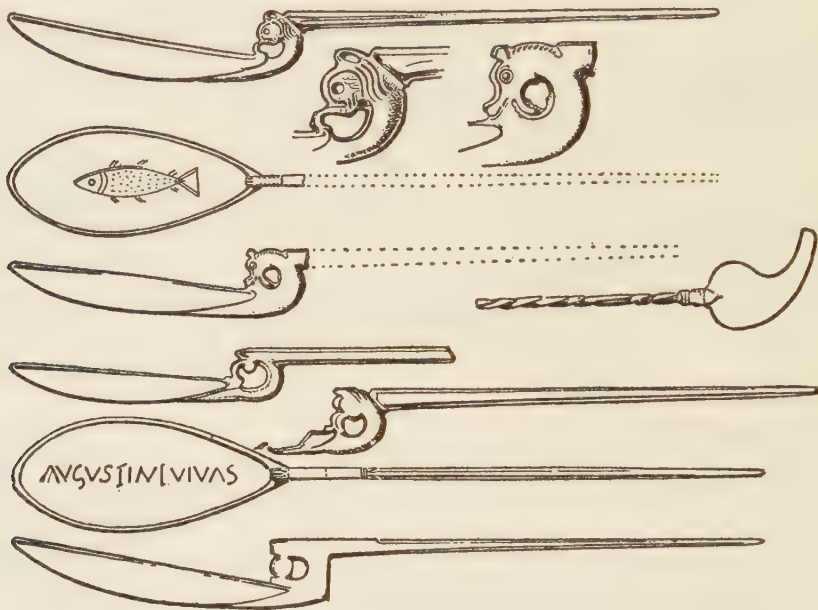


Abb. 9 Silberschatzfund von Dorchester (Dorset) (nach Dalton). M = 1:2, Details 1:1.

fand man 14 Silberlöffel mit großer spitzovaler Schale und Schwanenhalsgriff, zwei Sieblöffel mit tordiertem Stiel und mehrere sog. Eßstäbchen mit langem Zinken für Austern und andere Schalentiere. Die mitgefundenen Münzen machen eine Vergrabung des reichen Tafelsilbers in der Zeit zwischen 351 und 361 n. Chr. wahrscheinlich.

Eine ähnliche Zusammensetzung weist der große Silberschatz von Mildenhall in Ostengland auf, der neben kostbarem Tafelgeschirr auch acht Silberlöffel enthielt⁴⁰⁾.

In den gleichen zeitlichen Horizont gehören sechs weitere Silberschätze aus Traprain

Das Römisch-Germanische Centralmuseum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen [1889] Taf. 22, 17).

³⁹⁾ R. Laur-Belart, *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst (Aargau)*. Katalog (1963) 30 f. Abb. 19—21. Durchschnittlich sind die Löffel mit geradem Stiel 19,8 cm lang, wäh-

rend die Länge der Löffel mit Schwanenhalsgriff zwischen 10,8 und 14,0 cm schwankt.

⁴⁰⁾ J. W. Brailsford, *The Mildenhall Treasure* (2. Aufl. 1955) Taf. 8, a—e. — Vgl. auch T. Dohrn, *Mitt. Dt. Arch. Inst.* 2, 1949, 67 ff. mit einer Liste weiterer Silberschätze 136 ff. (Frdl. Hinweis H. Brandenburg, Rom).

Law⁴¹⁾, Coleraine, Dorchester (Dorset), Dorchester (Oxon.), Great Horwood und Canterbury mit einem oder mehreren Löffeln. Sie besitzen stets eine birnenförmige Schale, einen geraden, z. T. tordierten Stiel und ein scheibenartiges Verbindungsglied mit peltenförmiger Durchbrechung. Bei den Exemplaren aus Dorchester (Dorset) (Abb. 9) und Canterbury ist besonders die Ausgestaltung der Zwischenstücke in Form von Tierköpfen hervorzuheben. Die besten Parallelen dazu finden sich bei zeitgleichen Tierkopfschnallen zwischen Elbe und Loire⁴²⁾, worauf schon O. M. Dalton hingewiesen hat. Häufig sind Inschriften in die Schalen graviert, wie PAPITTEDO VIVAS, AVGVSTINE VIVAS, PASCENTIA bzw. ein Christogramm älterer Form⁴³⁾ zwischen Alpha und Omega. Alle sieben Schatzfunde aus England sind in der Zeit um 400 n. Chr. oder bald danach vergraben worden.

*

Die wichtigsten *Löffelformen* des 2.–7. Jahrhunderts sind durch die oben aufgeführten Gräber und Fundzusammenhänge angesprochen worden, ohne daß damit alle Varianten und Übergangsformen erwähnt wären⁴⁴⁾.

Bei der typologischen Gliederung der Löffel kommt der Formgebung von Schale und Verbindungsstück besondere Bedeutung zu. Eine Untersuchung der Bronze- und Silberlöffel aus England, Frankreich, Belgien und Deutschland läßt die zeitliche Abfolge der einzelnen Löffeltypen erkennen.

Die meisten Löffel der mittleren Kaiserzeit in den westlichen Provinzen des Reiches besitzen eine ausgeprägt spitzovale (gelegentlich ovale) Schale und einen nur wenig abgesetzten Stiel. Von einem eigentlichen Verbindungsstück kann man noch nicht sprechen. Die Bronzeexemplare aus dem sog. Emailwerkstattfund von Mainz (Abb. 10)⁴⁵⁾ gehören zu dieser Form.

Seit dem 3. Jahrhundert wird der Übergang von der Löffelschale zum Stiel stärker betont. Der Stiel wurde über die Ansatzstelle des Verbindungsgliedes hinaus verlängert

⁴¹⁾ A. O. Curle, *The Treasure of Traprain* (1923) 64 ff. Abb. 41–53. Zu dem Schatz gehört außerdem das Bruchstück eines silbernen Sieblöffels mit einer Perforation in Form der Inschrift IESVS CHRISTVS, a. a. O. Taf. 28.

⁴²⁾ Böhme, a. a. O. (s. Anm. 2). — Vgl. auch O. M. Dalton, *Antiquar. Journal* 2, 1922, 89 ff. — K. S. Painter, *Journal of the Arch. Assoc.* 28, 1965, 8 widerspricht O. M. Dalton zu Unrecht und führt Parallelen heran, die weniger Ähnlichkeit aufweisen als die nordfranzösischen Vergleichsfunde.

⁴³⁾ Die ältere Form des Christogramms ☩ ist aus dem Chi (X) und Rho (P) zusammenge-

setzt, während bei der jüngeren Form ein stehendes Kreuz (+) mit dem Rho (P) kombiniert wird ☩. — Nur einmal ließ sich in spätrömischen Fundzusammenhängen ein Christogramm jüngerer Form nachweisen wie in Canterbury. Painter, a. a. O. (s. Anm. 42) Tafel 3 unten.

⁴⁴⁾ Auch kann hier nicht auf die Holz- und Hornlöffel eingegangen werden, die es in einiger Zahl gegeben haben muß. Soweit sich das organische Material erhalten hat, handelt es sich in vielen Fällen um die bereits bekannten Löffelformen.

⁴⁵⁾ Vgl. Anm. 36.



Abb. 10 Bronzlöffel aus Mainz, Gaustraße. M = 1:1.

und häufig volutenartig ausgestaltet. Diese Merkmale weisen alle Silberlöffel aus den jünger-kaiserzeitlichen germanischen Fürstengräbern des 3. Jahrhunderts und der Zeit um 300 n. Chr. auf.

Es handelt sich bei ihnen ausnahmslos um provinzialrömische Erzeugnisse, wie die zahlreichen Vergleichsfunde in den Provinzen des Reiches zeigen⁴⁶). Bezeichnend für die Löffel des 3. Jahrhunderts ist die beutelförmige Schale (vgl. Abb. 5). Sie läßt sich aber noch weit bis in das 4. Jahrhundert nachweisen, wie das Exemplar aus einem Körpergrab von Planig, Kr. Kreuznach, bestätigt⁴⁷).

Der Stiel dieses Löffels sowie einiger der in Mitteldeutschland gefundenen Stücke ist langgestreckt und reich profiliert. Daneben findet sich – bisher nur auf reichsrömischem Boden⁴⁸) – eine andere Form mit einem Verbindungsstück in Gestalt eines plastisch ausgebildeten, naturalistischen Tierkopfes, wofür Beispiele aus Xanten, Köln und Bonn⁴⁹) angeführt werden können. Aus Köln und Vermand, Dép. Aisne, stammen ferner drei

⁴⁶) Vgl. Anm. 38. — Eine ganze Reihe ähnlicher Löffel wird z. B. in den Museen von Bonn, Köln, Mainz und St. Germain-en-Laye aufbewahrt.

⁴⁷) B. Stümpel, *Mainzer Zeitschr.* 62, 1967, Taf. 4, Mitte links. — Weitere Löffel mit beutelförmiger Schale aus dem 4. Jahrhundert sind aus Vermand, Dép. Aisne. Grab 176 — Nordfriedhof (Eck, *a. a. O.* [s. Anm. 7] Taf. 19, 34), Richborough, Kent (J. P. Bushe-Fox,

Second Report on the Excavation of the Roman Fort at Richborough, Kent [1928] Taf. 20, 37) und Mürlenbach, Kr. Prüm (*Germania* 17, 1933, 60 Abb. 10).

⁴⁸) Eine Ausnahme bildet das Stück von Aarslev, Fünen, das ein Verbindungsstück in Form eines stilisierten Tierkopfes besitzt. *Fra Nationalmuseets Arbejdsmark* 1940, 95 Abb. 15.

⁴⁹) Vgl. Anm. 37 und 38.

ähnliche Löffel, die statt der beutelförmigen Schale einen ovalen Schöpftteil besitzen, dessen hinterer Abschluß nach einer Seite ausgezogen ist⁵⁰). Sie stellen die besten Parallelen zu dem Silberexemplar aus dem Fürstengrab von Leuna dar⁵¹).

Neben der beutelförmigen Schale hat sich durch das ganze 3. Jahrhundert auch die ovale Form gehalten, wie die Funde aus Xanten (Mitte 3. Jahrhundert) und Lullingstone (um 300 n. Chr.) zeigen. Im 4. Jahrhundert scheint sie in dem Maße zuzunehmen wie die Beutelform abnimmt.

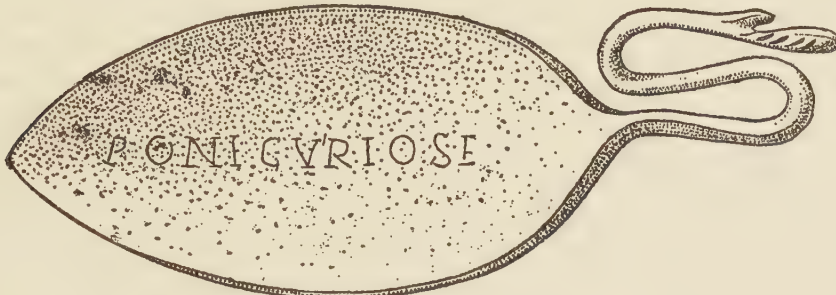


Abb. 11 Silberne ligula aus Vermand Grab 162-Nordfriedhof (nach Eck). M = 1:1.

So können die Exemplare von Frankfurt-Niederursel, Monceau-le-Neuf (Abb. 2) und Maule (Abb. 4) mit ovaler bis spitzovaler Schale als charakteristische Löffelformen des 4. Jahrhunderts gelten, bei denen gelegentlich das Verbindungsstück als stark degenerierter Tierkopf ausgebildet ist⁵²).

Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts lassen sich Löffel mit großer, spitzovaler Schale und Schwanenhalsgriff nachweisen, wie sie in den Schatzfunden von Kaiseraugst, Traprain Law und Canterbury⁵³) bzw. in Gräbern von Spontin, Prov. Namur, Vermand (Abb. 11) und Hof Iben, Kr. Alzey, auftreten⁵⁴). Diese Form, die in den schriftlichen Quellen als

⁵⁰) Köln: *Sammlung Niessen a. a. O.* (s. Anm. 35) Taf. 122, 3863. — Köln: *AubV.* 4 (1889) Taf. 45, 7 (Sieblöffel). — Vermand, Dép. Aisne: Musée des Antiquités Nationales Saint-Germain-en-Laye (Silberexemplar mit zinkenartigem Stielende in Form der sog. Eßstäbchen).

⁵¹) Vgl. Fundliste 1, II.

⁵²) Vgl. Anm. 7. — Bei einigen Löffeln aus St. Quentin und Homblières-Abbeville (Fundliste 1, III) sowie aus Mildenhall und Great Horwood (Fundliste 2, II) sind die ovalen bzw. birnenförmigen Laffen mit eingravierten

Blattmustern verziert. In gleicher Form ließ sich das auch schon bei Löffeln des 3. Jahrhunderts beobachten, wie in Xanten und Emersleben.

⁵³) Kaiseraugst: Laur-Belart, *a. a. O.* (s. Anm. 39) 31 Abb. 20. — Traprain Law: Curle, *a. a. O.* (s. Anm. 41) 67 f. Abb. 45.48. — Canterbury: Painter, *a. a. O.* (s. Anm. 42) Taf. 3.

⁵⁴) Spontin: A. Dasnoy, *Ann. Soc. Arch. de Namur* 53, 1966, 178 Abb. 6, 13; 191 Abb. 12, 3. — Vermand: Eck, *a. a. O.* (s. Anm. 7) Taf. 19, 35 (Grab 162 vom Nordfriedhof). — Hof

ligula bezeichnet wird, läßt sich weder vor der Mitte des 4. noch nach der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts beobachten.

Eine weitere Form der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts und der Zeit um 400 n. Chr. bilden Löffel mit birnenförmiger Schale, langem, geradem Stiel und volutenartigem Verbindungsstück wie im Schatzfund von Kaiseraugst (Mitte 4. Jahrhundert). Von dieser als *cochlear* bezeichneten Grundform lassen sich alle späteren Varianten des 5.–7. Jahrhunderts ableiten.

Zahlreiche englische Schatzfunde vermitteln eine Vorstellung von der Löffelform um 400 n. Chr. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts. In allen Fällen handelt es sich – von den *ligulae* abgesehen – um *cochlearia* mit birnenförmiger Schale, unverziertem, dünnem Stiel und deutlich ausgeprägtem Verbindungsstück, das sehr unterschiedlich ausgebildet sein kann. Neben einer weiterentwickelten Volute (Scheibe mit Peltendurchbruch) wie in Samson (Abb. 3) kommen naturalistische und degenerierte Tierköpfe vor, wie in Dorchester (Dorset) (Abb. 9), Great Horwood, Canterbury und Dorchester (Oxon.)⁵⁵), die an gewisse Tierkopfschnallen des 4. und 5. Jahrhunderts in Nordgallien erinnern.

Eine Besonderheit der beiden letzten Schatzfunde aus dem frühen 5. Jahrhundert bilden die Löffel mit geschlossener, scheibenförmiger Verbindungsplatte, auf der der Peltendurchbruch nur noch angedeutet ist⁵⁶), also eine typologische Übergangsform zwischen spätrömischen und merowingerzeitlichen Löffeln. Deren Hauptkennzeichen ist nämlich eine glatte, nicht durchbrochene Verbindungsplatte, wie in Speyer-Germansberg (Abb. 7), Ramecourt (Abb. 6) und Kirchheim/Neckar. Vereinzelt ist dieses Zwischenglied rund bzw. peltentartig durchbrochen, so in Heilbronn-Rosenberg⁵⁷) und Mertloch (Abb. 8), oder als Tierkopf ausgebildet. Zu der letzten Variante gehören die Stücke aus Ditzingen, Krefeld-Gellep Grab 1782 und Desana.

*

Die typologische Gliederung und die anschließende chronologische Einordnung der Löffel aufgrund geschlossener Grabfunde und münzdatierter Silberschätze erlaubt eine zeitliche Zuweisung der zahlreichen einzeln gefundenen Bronze- und Silberlöffel, was nicht zuletzt für die Beurteilung derjenigen Exemplare wichtig ist, die sich durch *Inschriften* und Gravuren von den übrigen abheben.

Iben: H. v. Petrikovits, *Frühchristliche Silberlöffel. Corolla Memoriae Erich Swoboda* (1966) Taf. 12, 2.

⁵⁵) *Antiquities of Roman Britain. British Museum* (1964) 39, Abb. 18, 8. — Painter, *a. a. O.* (s. Anm. 42) Taf. 6 oben.

⁵⁶) Painter, *a. a. O.* (s. Anm. 42) Taf. 4, 5–6; 6

oben, 5. — Ein gleichartiger Löffel stammt aus Deutsch-Altenburg (Carnuntum): 49. *Ber. RGK.* 1968 (1970) 149 und Taf. 23, 1.

⁵⁷) W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 1* (1931) Taf. 30, 1. — *Fundber. aus Schwaben* N.F. 14, 1957 Taf. 64, 1.

Von den mehr als 160 Löffeln des 3.–7. Jahrhunderts aus England, Frankreich, Belgien, Deutschland, Österreich und der Schweiz⁵⁸) weisen 41 spätrömische (4./5. Jahrhundert)⁵⁹) und 19 merowingerzeitliche Exemplare (6./7. Jahrhundert) Inschriften unterschiedlichen Inhalts auf (Fundliste 3; s. S. 197 f.). Im folgenden werden beide zeitlichen Gruppen getrennt behandelt.

Die größte Zahl der spätrömischen Löffel (19 Exemplare) besitzt als Inschrift einen *Personennamen* (meist im Vokativ), dem in vielen Fällen die Wunschformel VIVAS oder GAVDEAS beigefügt ist. Demgegenüber treten Löffel mit *christlichen Symbolen* (wie Christogramm älterer Form, z. T. eingerahmt von Alpha und Omega; Darstellung eines Fisches; Inschrift DEO GRATIAS) etwas zurück (13 Exemplare). Eine Kombination von Namen und christlichen Zeichen liegt nur einmal bei dem Stück aus Hof Iben (Rheinland-Pfalz) vor, wenn man die beiden äußeren Buchstaben der Inschrift CA✠GV mit C... VIVAS auflösen will, wobei das C als Abkürzung eines Personennamens zu deuten ist. Dreimal sind Gelöbnisformeln (VO FECIT LETVS, VOTVM FECIT SAT, VOT FEC IOV) belegt, wobei zumindest das letzte Stück durch ein beigefügtes Christogramm als christliche Votivgabe zu deuten ist. Einmal handelt es sich um eine Aufforderung an den Benutzer, wie auf der ligula aus Grab 162 von Vermand (Abb. 11) mit den Worten PONE CVRIOSE. Zwei Inschriften beziehen sich vermutlich auf die Herstellung der Löffel (VIRI BONIS M, VINDOBII OF).

Inschriften und Zeichen sind stets auf der Innenseite der Schale angebracht, nur der Löffel aus Xanten weist die Inschrift GALIENI auf der Oberseite des kurzen Stieles auf. Es ist die bislang älteste bekannte Löffelinschrift nördlich der Alpen (Mitte 3. Jahrhundert)⁶⁰). Die provinzialrömischen Exemplare aus den germanischen Fürstengräbern des späten 3. Jahrhunderts besitzen bis auf die Fundstücke von Balenthin (ATTIVS) und Emersleben keine Inschriften.

Die Mehrzahl der bekannten Inschriften christlichen und nichtchristlichen Inhaltes stammen erst aus der 2. Hälfte des 4. bzw. dem frühen 5. Jahrhundert, wobei zu berücksichtigen ist, daß nur ein kleiner Prozentsatz der Löffel, auch innerhalb geschlossener Schatzfunde, beschriftet oder bezeichnet ist. Nur selten erscheinen Löffel mit Inschriften in den Gräberfeldern Nordfrankreichs und Belgiens.

Die Inschriften auf den merowingischen Löffeln weichen in verschiedener Hinsicht von den spätrömischen ab. Bevorzugte Träger der Gravuren sind die beiden Seiten der Verbindungsplatte und der untere Teil des Stiels, auf dem meist ein Name zu lesen ist. Nur

⁵⁸) Es wurde nur der nordalpine Bereich der westlichen Provinzen des römischen Reiches berücksichtigt. Funde aus Italien, der Türkei und aus Afrika sind nicht behandelt worden, da sie aus einem anderen kulturellen Milieu stammen.

⁵⁹) Dazu kommen noch 4 Stücke aus dem 3. Jahrhundert (Fundliste 3, I).

⁶⁰) Nur wenig später ist der Löffel von Köln-Bickendorf mit der ADELFI-Inschrift zu datieren, der dem gleichen Typ angehört wie das Xantener Stück (Fundliste 3, I).

sechsmal ist die Schale mit Inschriften versehen⁶¹). Auf elf Löffeln ist ein Personennamen mit und ohne Kreuz oder Christogramm zu sehen, wobei diese christlichen Symbole meist auf der linken Seite der Verbindungsplatte angebracht sind. Auf der rechten Seite dieser Verbindungsscheibe ist in sieben Fällen ein punktgefülltes Weinblatt dargestellt. Sowohl die einheitliche Form dieser Löffel wie die fast gleichförmige Ausführung von Kreuz bzw. Christogramm und Weinblatt lassen eine fabrikmäßige Herstellung vermuten.

Insgesamt sind fünfzehn Löffel mit christlichen Symbolen versehen, wobei nur noch das Christogramm jüngerer Form oder das stehende, gleicharmige Kreuz verwendet wurde⁶²). Eine Sonderstellung nimmt das Löffelpaar aus Sutton Hoo mit den Inschriften ΣΑΥΛΟΣ und ΠΑΥΛΟΣ ein⁶³). Biblische Namen kommen äußerst selten vor und treten nur in Sutton Hoo (ΣΑΥΛΟΣ, ΠΑΥΛΟΣ) und in Ramecourt (PETRI, PAVLI) auf. Die Andreas-Inschrift von Sasbach kann sich sowohl auf den Apostel selbst beziehen wie auf eine Privatperson gleichen Namens.

Bisher konnten vier Löffel mit ligierten Inschriften beobachtet werden, die sämtlich als Personennamen aufzulösen sind⁶⁴). Nur ein einziges Mal kommt in der Merowingerzeit die Zusammensetzung eines Eigennamens und der Wunschformel VIVAS als Löffelinschrift vor: Das Exemplar aus Heilbronn-Rosenberg trägt auf der Schale die Worte POSENNA VIVAS.

*

Die *Lage im Grab* gibt wichtige Hinweise für den Verwendungszweck der Löffel. Da jedoch viele der in Frage kommenden Bestattungen unsystematisch ausgegraben oder unzureichend publiziert sind, liegen nur für 42 Gräber des 3.–7. Jahrhunderts Angaben vor, wovon die meisten aus spätrömischer Zeit stammen (Fundliste 4; s. S. 199 f.).

⁶¹) Es handelt sich um die Löffel von Deutsch-Altenburg (2 Exemplare), Ditzingen, Heilbronn-Rosenberg, Lyon und Ramecourt. Bei den ersten drei Stücken sind Namen und Zeichen nachträglich (wohl von den Benutzern) eingraviert worden. Der Löffel von Heilbronn-Rosenberg scheint ein Altstück des späten 4. oder 5. Jahrhunderts zu sein, worauf auch die Zusammensetzung des Personennamens mit der Wunschformel VIVAS — sonst in der Merowingerzeit nicht belegt — hinweist.

⁶²) Nur die beiden nachträglich gravierten Christogramme von Deutsch-Altenburg und Ditzingen sind wie die spätrömischen Zeichen gebildet.

⁶³) Vgl. Fundliste 1. IV. Bei diesem Löffelpaar wird es sich um ein byzantinisches Erzeugnis handeln, das vielleicht ursprünglich für den christlichen Ritus bestimmt war. Für die Herkunft aus oströmischem Bereich sprechen auch zwei formgleiche Silberlöffel aus der byzantinischen Festung Sadovsko-Kale b. Sadovetz (Bulgarien). J. Welkow, *Germania* 19, 1935 Taf. 17, 20—21.

⁶⁴) Monogramme findet man auf den Löffeln von Augsburg-Ledhausen, Cioara, Deutsch-Altenburg (Inv. Nr. 11652) und Metz. Das L-artige Zeichen auf dem Löffel von Sindelfingen ist vielleicht ebenfalls als Monogramm anzusprechen.

In dem Doppelgrab von Lullingstone lagen die zwei Silberlöffel mit Messern gekreuzt neben dem Eß- und Trinkgeschirr. Bei den Fürstengräbern der Haßleben-Leuna-Gruppe konnte nur viermal die genaue Lage festgestellt werden. In Leuna Grab 3 und Emersleben Grab 2 fand man die Löffel zwischen sorgfältig niedergelegten Eßgeschirrsätzen mit Speisebeigaben. Im Grab 8 von Haßleben lag der Löffel auf einer Tonschale innerhalb des Eßservices. Nur in Sackrau ist der Bezug nicht so klar. In Grab 3 war der kleine Silberlöffel zusammen mit einer Silberschere und Spielsteinen in einem Bronzebecken niedergelegt.

In 22 von 33 beobachteten Gräbern des 4./5. Jahrhunderts fand man den Löffel auf oder unter einem Gefäß aus Ton bzw. Metall, meist zusammen mit Hühnerknochen. Neunmal war der Löffel bei oder zwischen Gefäßen bzw. Geschirrsätzen niedergelegt, die in vielen Fällen Speisebeigaben enthielten. In zwei Gräbern fand man einen Löffel innerhalb eines Kästchens zu Füßen des Toten.

Aus der Merowingerzeit liegen nur vier Lagebeobachtungen vor. In zwei Frauengräbern fand man die Löffel jeweils einmal in der Tasche zwischen den Beinen und einmal auf der Brust⁶⁵). Im Fürstengrab 1782 von Krefeld-Gellep lag der Löffel auf der Spatha, während sich das Löffelpaar von Sutton Hoo unter den Silberschüsseln nahe beim Schwert befand.

*

Seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. gehört ein bronzener oder silberner Löffel zusammen mit ausgewähltem Eßgeschirr zu den „Statussymbolen“ wohlhabender und angesehener Personen im rechtsrheinischen Germanien. Die aus den römischen Provinzen eingeführten Silberteller und Bronzeplatten, Dreifüße und Glasgefäße führten den Zeitgenossen die vornehme Lebensführung dieser Oberschicht vor Augen. Durch die damals herrschenden Bestattungssitten gelangten selbst solche Luxusgüter, unter denen sich hin und wieder Messer, Scheren und Löffel befanden, als Beigabe in die Gräber.

Eine gleiche soziale Bevölkerungsgruppe repräsentieren die oben ausführlich beschriebenen reichen Männer- und Frauengräber des 4./5. Jahrhunderts in Nordgallien und der Belgica. Auch in diesem Milieu war die Beigabe von Löffeln in Gräbern bekannt.

Zum spätrömischen Tafelsilber hochgestellter römischer Persönlichkeiten gehörten eine bestimmte Anzahl Löffel, Sieblöffel und sog. Eßstäbchen, wie die Zusammensetzung der Silberschatzfunde von Kaiseraugst und Mildenhall zeigt. Schließlich weist die Lage der Löffel im Grabe deutlich auf einen Zusammenhang mit der Speisebeigabe und bestärkt die vorgeschlagene Deutung als vornehmes Eßgerät.

Im Verlauf des 4. Jahrhunderts erscheinen erstmalig eindeutig christliche Inschriften oder Zeichen auf den Löffeln. Meist handelt es sich um Christogramme, seltener um andere Symbole oder Inschriften. Gleichzeitig werden auch andere Gegenstände des täg-

⁶⁵) Irlmauth (Tasche); Kirchheim/Neckar (Brust zw. den Armen).

lichen Lebens mit christlichen Zeichen versehen, wie formgeblasene und geschliffene Glasgefäße, Rädchensigillata, Fibeln und Gürtelbeschläge⁶⁶). Die Mehrzahl dieser Erzeugnisse wurde fabrikmäßig hergestellt.

Häufiger noch als bei spätrömischen Löffeln erscheinen christliche Symbole auf Löffeln der Merowingerzeit. Gelegentlich sind sie sogar mit nachträglich angebrachten christlichen Einritzungen versehen. Auch das stehende Kreuz mit Alpha und Omega auf der Stirnseite des Spangenhelms von Stößen, Kr. Hohenmölsen⁶⁷), ist nachträglich eingepunzt und gehört zu einer Reihe christlicher Zeichen auf „profanen“ Gegenständen⁶⁸) der merowingischen Epoche.

Man wird nicht fehlgehen, in Christogrammen sowie Inschriften und Zeichen sicher christlichen Gehaltes auf spätrömischen und frühmittelalterlichen Gegenständen und Geräten Zeugnisse eines frühen Christentums zu erblicken, das unseren modernen Vorstellungen freilich nur wenig entspricht.

Die Alternative „entweder christlich oder heidnisch“ dürfte dem Problem nur wenig gerecht werden. Der adlige Helmbesitzer von Stößen war wohl noch ganz seiner heidnischen Umwelt (Pferdegräber, Beigabensitte) verhaftet und ließ dennoch gleichzeitig ein lateinisches Kreuz als Heilszeichen an seinem Helm anbringen, um sich somit auch der Kraft und Macht des neuen Christengottes zu versichern.

Aus dieser Sicht wird man auch die christlichen Symbole auf den Löffeln betrachten müssen. Wieweit die in Gräbern gefundenen Exemplare der Liturgie im engeren Sinne (Eucharistie, Taufe)⁶⁹) gedient haben, läßt sich heute wohl kaum mehr entscheiden. Sicher ist nur, daß die Symbole und Inschriften den Benutzern im 4.–7. Jahrhundert durchaus geläufig und bewußt waren.

Das gilt in gleichem Maße für das Kreuz bzw. Christogramm auf den Griffen der Besteckmesser von Köln und Faversham⁷⁰). Beide Stücke gehören zu merowingischen Eisenmesserpaaren mit Goldzwingengriff, die von spätrömischen Vorbildern abzuleiten und als Eßgerät der fränkischen und alamannischen Oberschicht anzusprechen sind. Nicht nur die Sitte, ein Messerpaar als Eßbesteck stets bei sich zu führen, wurde aus dem

⁶⁶) Gläser: A. Dasnoy, *Arch. Belgica* 34, 1957, 360–373. — Sigillata: W. Hübener, *Bonner Jahrb.* 168, 1968, 266 ff. — Fibeln: G. Behrens, *Römische Fibeln mit Inschrift. Festschr. P. Reinecke* (1950) 9 Abb. 13. — Ur-Schweiz 23, 1959, 57 ff. — Schnallen: E. Beninger, *Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa. Mannusbibliothek* 51 (1931) 41 Abb. 17.

⁶⁷) B. Schmidt, *Die späte Völkerwanderungszeit in Mittelddeutschland. Veröff. Landesmus f. Vorgesch.* Halle 18 (1961) Taf. 48.

⁶⁸) V. Milojević, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 28, 1963, 129 ff. — H. Dannheimer, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 29, 1964, 192 ff. — V. Milojević, *Jahrb. RGZM* 13, 1966 (1968) 233 ff.

⁶⁹) H. v. Petrikovits, *a. a. O.* (s. Anm. 54) 173–182 mit weiterführender Literatur. — Es soll nur auf den Artikel „cuiller“ im *Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie*, hrsg. von F. Cabrol und H. Leclercq 3/2 (1914) Sp. 3172–3183 besonders hingewiesen werden.

⁷⁰) J. Werner, *Das Messerpaar aus Basel-Kleinbünningen Grab 126. Provincialia. Festschr. R.*

3./4. Jahrhundert kontinuierlich bis in die Merowingerzeit übernommen, sondern auch der Brauch, diese Gegenstände dem Toten mit ins Grab zu geben.

Speise und Trank stehen bei einer Bevölkerung, in der das mythisch-magische Weltbild besondere Macht hat, im Mittelpunkt zahlreicher Glaubensvorstellungen. Bis heute hat sich z. B. in ländlichen Gegenden der Brauch erhalten, ein Kreuz über dem Brot zu schlagen oder drei Kreuze in den noch weichen Brotteig zu drücken⁷¹).

So ist es fast selbstverständlich, wenn sich das langsam vordringende Christentum seit dem 4./5. Jahrhundert auch im Bereich von Essen und Trinken – in Form von Inschriften und Zeichen auf Eßgeräten – manifestiert.

Die meist silbernen Löffel gehörten zum Tafelgeschirr und Eßgerät der romanischen wie der germanischen Oberschicht. Die Sitte, einen Löffel bzw. ein Messerpaar als Teil des Eßbestecks den übrigen Grabbeigaben hinzuzufügen, ist im spätrömischen Gallien und Germanien bezeugt und wurde bis in die merowingische Zeit ohne Unterbrechung weiter ausgeübt, wobei sich der Schwerpunkt mehr auf die östlichen Randgebiete des Merowingerreiches verlagerte⁷²).

FUNDLISTEN

Vorbemerkung: In die Fundlisten wurden nur gesicherte Grab- und Schatzfunde mit Löffeln aus den Ländern nördlich der Alpen aufgenommen. Einzel- und Siedlungsfunde sowie Exemplare ohne Herkunftangaben oder sichere Fundumstände fanden nur in Ausnahmefällen (vgl. Fundliste 3) Berücksichtigung.

FUNDLISTE I

Grabfunde des 2.—7. Jahrhunderts

I. Provinzialrömische Gräber des 2./3. Jahrhunderts

Dieburg, Kr. Dieburg (Hessen). Bronze.

W. Jorns, *Neue Bodennurkunden aus Starkenburg* (1953) 131, Abb. 32, 4.

Köln-Bickendorf, Kr. Köln. Brandgrab von 1922. Silber, goldtauschiert. (Frdl. Hinweis Prof. J. Werner, München).

F. Fremersdorf, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, Taf. 37, Abb. 16.

Köln-Marienberg, Kr. Köln. Brandgrab. Bronze, versilbert. (Frdl. Hinweis Prof. J. Werner, München). Fremersdorf, *a. a. O.* 273, Abb. 15, 11.

Lillebonne, Dép. Seine-Maritime (Frankreich). Wohl 2 Brandgräber. 2 verschiedene Exemplare; eines aus Silber, das andere aus Bronze.

Abbé Cochet, *La Normandie Souterraine* (1855) 132 und Taf. 6, 13—14.

Lullingstone b. Eynsford, Kent (England). Doppelgrab (Mann, Frau). 2 verschiedene Silberexemplare. G. W. Meates, *Lullingstone Roman Villa, Kent* (1963) 24 Abb. — *Journal of Rom. Stud.* 49, 1959, 132, Abb. 25.

Laur-Belart (1968) 647—663; das gleicharmige Kreuz des Kölner Messers (Werner, *a. a. O.* 651 Taf. 2, 9) ist nachträglich in die gerippte Griffhülse getrieben worden; Faversham: Werner, *a. a. O.* 656 Taf. 3, 3d.

⁷¹) R. Beitzl, *Wörterbuch der deutschen Volkskunde* (1955) 830 f. s. v. Volksnahrung.

⁷²) Das gallische Kernland hat diesen Brauch im 5.—7. Jahrhundert nicht mehr gekannt.

Ourville-en-Caux, Dép. Yvelines (Frankreich). Brandgrab (Frau). Silber.

E. Chirol, *Revue des Soc. Savantes de Haute-Normandie* 30, 1963, 22 f. und Taf. 1.

Regensburg, Kr. Regensburg. Mehrere Brandgräber mit Löffelbeigabe. Alles Bronzeexemplare. (Frdl. Hinweis S. v. Schnurbein, München).

Reichenhall, Kr. Bad Reichenhall (Bayern). Brandgrab 272. Bronze. (Frdl. Hinweis S. v. Schnurbein, München).

M. v. Chlingensperg-Berg, *Die römischen Brandgräber bei Reichenhall* (1896) Taf. 6, 1.

Tongern, Prov. Limburg (Belgien). Brandgrab 8. Bronze, verzinnt.

W. Vanvinckenroye, *Gallo-Romeinse Grafvondsten uit Tongeren* (1963) 36, Abb. 12, C.

II. Germanische Gräber des 3./4. Jahrhunderts

Aarslev, Fünen (Dänemark). (Frau). Silber.

B. Mackeprang, *Aarslev-Fundet. Fra Nationalmuseets Arbejdsmark* 1940, 95, Abb. 15.

Balenthin, ehem. Kr. Schlawe (Pommern). (Frau). Silber. (Frdl. Hinweis Prof. J. Werner, München).

D. v. Kleist, *Beih. z. Atlas d. Urgesch.* 3 (1955) Taf. 27.

Emersleben, Gem. Groß-Quenstedt, Kr. Halberstadt. Grab 2 (Frau). 2 verschiedene Silberexemplare.

W. Schulz, *Die Grabfunde des 4. Jahrhunderts von Emersleben bei Halberstadt. Jahresschr. Halle* 36, 1952, Taf. 29, 30.

Frankfurt-Niederursel. Grab 2 (Mann). Bronze.

F. Quilling, *Westdt. Zeitschr.* 21, 1902, Taf. 1, 11. — *AuhV.* 5 (1911) Taf. 4, 77.

Haagerup, Fünen. (Mann). Silber. (Frdl. Hinweis Prof. J. Werner, München).

H. C. Broholm, *Fra Nationalmuseets Arbejdsmark* 1952, 16 f., Abb. 2, i. — E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave* 3 (1968) Taf. 25, d.

Haßleben, Kr. Weimar.

a) Grab 8 (Frau). Silber. Abb. 5.

W. Schulz, *Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ.-Forsch.* 7 (1933) Taf. 7, 2.

b) Grab von 1934 (Frau). Silber.

A. Möller, *Nachrichtenbl. Dt. Vorzeit* 10, 1934, 271.

Leuna, Kr. Merseburg. Grab 3 (Mann). Silber.

W. Schulz, *Leuna. Ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit* (1953) Taf. 19, 2.

Ostrovany (Osztrópataka) b. Sabinov (Slowakei). Grab 1. Silber.

J. Arneth, *Die antiken Gold- und Silber-Monumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes in Wien* (1850) Taf. G. IX. 94. — R. Noll, *Vom Altertum zum Mittelalter. Führer durch das Kunsthst.*

Mus. Wien 8 (1958) 57 f.

Sackrau (Zakrzów), ehem. Kr. Oels (Schlesien).

a) Grab 1 (Frau?). Silber.

W. Grempler, *Der Fund von Sackrau* (1887) Taf. 5, 2. — K. Majewski, *Importy rzymskie w Polsce* (1960) Taf. 30.

b) Grab 3 (Frau). Silber.

W. Grempler — A. Langenhan, *Der II. und III. Fund von Sackrau* (1888) Taf. 6, 3. — Majewski, *a. a. O.* Taf. 30.

Stráže, Kr. Piešťany (Slowakei).

a) Grab 1 (Frau). Silberner Löffel und Sieblöffel.

V. Ondrouch, *Bohaté broby z doby rímskej na Slovensku* (1957) Taf. 28, 1—3.

b) Grab 2 (Mann). Silberpaar.

Ondrouch, *a. a. O.* Taf. 46, 6—7.

Tuna b. Badelunda, Västmanland (Schweden). (Frau). Silberpaar. (Frdl. Hinweis Prof. J. Werner, München). M. Stenberger, *Acta Arch.* 27, 1956, 5, Abb. 6.

Wulferstedt, Kr. Oschersleben. Evtl. Körpergrab von 1870. Bronze.

K. Schwarz, *Vorgeschichtliche Museumsarbeit und Bodendenkmalpflege Halle* Nr. 1, 1950, 12, Abb. 2.

III. Gräber des 4./5. Jahrhunderts

Avenches, Kt. Vaud (Schweiz). Körpergrab von 1872 (Mädchen). Silber.

R. Degen in: *Helvetia Antiqua. Festschr. E. Vogt* (1966) 255, Abb. 2, 4.

Berthenicourt, Dép. Aisne (Frankreich). Grab 47 (Frau). Bronze, verzinnt.

Th. Eck, *Mém. Soc. Acad. de Saint-Quentin* 14, 1902, 407.

Chevincourt, Dép. Oise (Frankreich). 2 verschiedene Bronzeexemplare.

A. de Roucy, *Bull. Soc. Hist. de Compiègne* 7, 1888, Taf. 9, 6—7.

Mont Chyprès b. la Croix- St. Ouen, Dép. Oise (Frankreich). Grab 6. Bronze, verzinnt. 3 verschiedene verzinnte Bronzeexemplare sind im Musée des Antiquités Nationales Saint-Germain-en-Laye, Inv. Nr. 28884, vorhanden.

V. Cauchemé, *Description des fouilles archéologiques exécutées dans la Forêt de Compiègne 3. Les cimetières gallo-romains* (1906).

Eprave, Prov. Namur (Belgien). Silber.

A. Dasnoy, *Ann. Soc. Arch. de Namur* 54, 1967, 87, Abb. 10, 2.

Forges-sur-Meuse, Dép. Meuse (Frankreich). Bronze, verzinnt.

F. Liénard, *Archéologie de la Meuse* 3 (1885) Taf. 30, 8.

Furfooz, Prov. Namur (Belgien). Grab 18 (Frau). Bronze.

J. A. E. Nenquin, *La Nécropole de Furfooz. Diss. Arch. Gandenses* 1 (1953) Taf. 11, G 1.

Gondorf, Kr. Mayen. Silber.

W. Sage in: *Sammlung Wilhelm Hack. Ausstellungskatalog Düsseldorf* (1969) Taf. 3.

Homblières-Abbeville, Dép. Aisne (Frankreich).

a) Grab 1 (Frau). Silber.

J. Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne* 1 (1886) 179 und Taf. 2, 12.

b) Grab 22 (Frau). Bronze (mit zwei Bronzemünzen, u. a. von Valens).

Pilloy, *a. a. O.* 183 und Taf. 5, 28.

c) Grab 53 (Mann). Silber.

Pilloy, *a. a. O.* 188.

d) Grab 83 (Frau). Silber (mit einer Silbermünze des Gratian).

Pilloy, *a. a. O.* 194.

e) Grab 84 (Mann). Silber (mit einer Silbermünze des Honorius).

Pilloy, *a. a. O.* 195.

f) Grab 85 (Frau). Silber.

Pilloy, *a. a. O.* 195.

Köln-Müngersdorf, Kr. Köln.

a) Sarkophag C. Silber.

F. Fremersdorf, *Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf. Röm.-Germ.-Forsch.* 6 (1933) Taf. 51, 3—4.

b) Sarkophag D. Silber (mit einer Kleinbronze des Valens).

Fremersdorf, *a. a. O.* Taf. 50, D3.

Krefeld-Gellep, Kr. Krefeld. Grab 3381 (Mann). Silber. (Frdl. Hinweis R. Pirling, Krefeld). Landschaftsmuseum des Niederrheins Burg Linn.

Leury b. Soissons, Dép. Aisne (Frankreich). (Mädchengrab). Silber.

CIL. XIII, 3, 2 No. 10026, 55.

Liévin, Dép. Pas-de-Calais (Frankreich). Bronze (?). 2 verschiedene Exemplare.

E. Drouet, *Note sur le cimetière franc de Liévin* (1907) Taf. 13.

Lorch-Ziegelfeld, Oberösterreich. Körpergrab 3/1954 (Frau).

Ae. Kloiber, *Die Gräberfelder von Lauriacum. Ziegelfeld. Forsch. in Lauriacum* 4—5 (1957) Taf. 49, 2.

Maule, Dép. Yvelines (Frankreich). Grab 869 (Knabe). Bronze, verzinnt. Abb. 4.

Ph. Simon — J. Sirat, *Le cimetière gallo-romain et mérovingien de Maule* (Yvelines) 5 (1967) 347.

Vgl. Anm. 13.

Michelob (Měcholupy) b. Saaz (CSSR). Körpergrab von 1938 (Frau). Silber.

H. Preidel, *IPEK* 13—14, 1939—40, Taf. 53, 8. — B. Svoboda, *Čechy v době stěhování národů* (1965) Taf. 30, 4.

Monceau-le-Neuf, Dép. Aisne (Frankreich).

a) Grab 1 (Mann). Silber. Abb. 2.

J. Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne* 3 (1912) Taf. 5, 8.

b) Grab 2 (Mann). Silber.

C. Boulanger, *Le Mobilier Funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois* (1902—05) Taf. 8, 4. — Pilloy, *a. a. O.* 116 (die Tafelangabe ist falsch).

Mürtenbach, Kr. Prüm. Bronze, versilbert.

Germania 17, 1933, 60, Abb. 10.

Planig, Kr. Kreuznach. Silber.

B. Stümpel, *Mainzer Zeitschr.* 62, 1967, Taf. 4 Mitte links.

Saint-Quentin, Dép. Aisne (Frankreich).

a) Grab 5 (Frau). Silber.

Th. Eck, *Les deux cimetières Gallo-Romains de Vermand et de Saint Quentin* (1891) 295 und Taf. 1, 22.

b) Grab 8 (Mann). Bronze, verzinnt.

Eck, *a. a. O.* 297.

c) Grab 18 (Mann). Bronze, verzinnt (mit Silbermünze des Constantius II.).

Eck, *a. a. O.* 299.

d) Grab 20 (Mann). Silber (mit einer Bronzemünze des Gratian).

Eck, *a. a. O.* 299 und Taf. 1, 21.

e) Grab 21 (Knabe). Bronze (mit 15 Bronzemünzen, u. a. von Gratian, Valentinian und Valens).

Eck, *a. a. O.* 300.

Samson, Prov. Namur (Belgien). Grab 6 (Mann). Silber. Abb. 3.

A. Dasnoy, *Ann. Soc. Arch. de Namur* 54, 1968, 288, Abb. 6, 7.

Soissons-Longues Raies, Dép. Aisne (Frankreich). Silber bzw. Bronze, verzinnt.

Im Museum f. Vorgeschichte Berlin befinden sich beide Exemplare unter der Inv. Nr. Va 6025—26.

Boulanger, *a. a. O.* Taf. 8, 5—6.

Spontin, Prov. Namur (Belgien).

a) Grab B (Mann). Silber.

A. Dasnoy, *Ann. Soc. Arch. de Namur* 53, 1966, 175, Abb. 3, 1.

b) Grab C (Frau). Silberne ligula.

Dasnoy, *a. a. O.* 179, Abb. 6, 13.

c) Grab H. Silberne ligula.

Dasnoy, *a. a. O.* 191, Abb. 12, 3.

Vermand, Dép. Aisne (Frankreich).

a) Grab 129 (Mann). Silber.

Th. Eck, *Les deux Cimetières Gallo-Romains de Vermand et de Saint-Quentin* (1891) 41.

b) Grab 159 (Frau). Silber.

Eck, *a. a. O.* 44.

c) Grab 168 (Mann). Silber.

Eck, *a. a. O.* 46.

- d) Grab 183 (Frau). Silber (mit Silbermünze des Gratian).
 Eck, *a. a. O.* 48.
 e) Grab 186 (Mädchen). Silber.
 Eck, *a. a. O.* 49.
 f) Grab 107, Nordfriedhof (Mann). Bronze.
 Eck, *a. a. O.* 66.
 g) Grab 162, Nordfriedhof (Mann). Silberne ligula. *Abb. 11.*
 Eck, *a. a. O.* 114 und Taf. 19, 35.
 h) Grab 176, Nordfriedhof (Frau). Silber.
 Eck, *a. a. O.* 116, 206 und Taf. 19, 34.
 Villers-sous-Erquery, Dép. Oise (Frankreich). (Frau). Silber.
 Th. Baudon, *Etude sur le cimetière gallo-romain du IV^e siècle de Villers-sous-Erquery* (1910) Taf. 10, 2.

IV. Gräber des 6./7. Jahrhunderts

- Augsburg-Lechhausen, Kr. Augsburg. (Frau). Silber.
Jahrb. RGZM 5, 1958, 232, Taf. 38, 4. — H. Dannheimer, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 30, 1965, Taf. 11.
 Barbing-Irlmauth, Kr. Regensburg. Grab 19 (Frau). Silber.
 U. Koch, *Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit*, Ser. A. 10 (1968) Taf. 36, 15.
 Deersheim, Kr. Halberstadt. Grab 9 und 10 (Männer). 2 Silberexemplare.
 J. Schneider, *Ausgrabungen u. Funde* 11, 1966, Taf. 3, b.
 Ditzingen, Kr. Leonberg. (Frau). Silber.
Fundber. aus Schwaben N. F. 18, II, 1967, Taf. 125, 3.
 Eltville, Rheingaukreis. Grab 268 (Mädchen). Silber. (Frdl. Mitt. Prof. H. Schoppa, Wiesbaden-Biebrich).
 Eprave, Prov. Namur (Belgien). Silber.
 A. Dasnoy, *Ann. Soc. Arch. de Namur* 54, 1967, 87, Abb. 10, 1.
 Gültlingen, Kr. Calw. (Frau). Silber.
 W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* 1 (1931) Taf. 46, B5.
 Heilbronn-Rosenberg, Kr. Heilbronn. (Frau). Silber.
 Veeck, *a. a. O.* Taf. 30, 1. — *Fundber. aus Schwaben* N. F. 14, 1957, Taf. 64, 1.
 Icklingham, Suffolk (England). Mitchells Hill Grab 9 (Frau). Spätrom. verzinnter Bronzelöffel aus einem Grab des 6. Jahrhunderts. Ashmolean Museum, Oxford.
 Kirchheim a. Neckar, Kr. Ludwigsburg. (Frau). Silber.
 R. Koch, *Fundber. aus Schwaben* N. F. 18, I, 1967, 241, Abb. 2, 10.
 Krefeld-Gellep, Kr. Krefeld. Grab 1782 (Mann). Silber.
 R. Pirling, *Germania* 42, 1964, Taf. 55, a—b.
 Lausanne-Bois de Vaux, Kt. Vaud (Schweiz). (Frau). Silber.
 R. Moosbrugger, *Ur-Schweiz* 27, 1963, 45, Abb. 24.
 Mertloch, Kr. Mayen. Bronze. *Abb. 8.* Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. FG 309.
 Mühlheim, Kr. Koblenz. Blei (?); wohl zinnhaltige Bronze.
 A. Günther, *Germania* 17, 1933, 207, Abb. 2, 1.
 München-Aubing, Ldkr. München. Grab 223 (Frau). Silber. (Frdl. Mitt. H. Dannheimer, München).
 Prähist. Staatsslg. München.
 Ramecourt, Dép. Vosges (Frankreich). Grab 2a (Mann). Bronze (?). *Abb. 6.*
Bull. Soc. Arch. Champenoise 1938, 110, Abb. unten.

Sasbach, Lkr. Emmendingen. Silber.

E. Wagner, *Fundstätten und Funde . . . im Großhzgt. Baden* 1 (1908) 196, Abb. 131a.
Schretzheim, Kr. Dillingen. Grab 239 (Frau). Bronze (Frdl. Mitt. U. Koch, Heilbronn).

P. Zenetti, *Mannus* 33, 1941, 149, Abb. 1.

Sindelfingen, Kr. Böblingen. Silber.

Westdt. Zeitschr. 8, 1889, Taf. 13, 1.

Speyer-Germansberg, Kr. Speyer. Grab 11 (Mann). Silber. Abb. 7.

Kw. Kaiser, *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 66, 1968, 128 und Abb. 109, 6.

Sutton Hoo, Suffolk (England). Schiffgrab (Mann). Silberpaar.

R. L. S. Bruce-Mitford, *The Sutton Hoo Ship-Burial. A provisional Guide* (1952) Taf. 16, a. d.

Weimar, Stadtkr. Weimar. Grab 52 (Frau). Silber.

B. Schmidt, *Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (Katalog)*. Veröff. Landesmus. f. Vorgesch. Halle 25 (1970) 84 und Taf. 91, 1; 134.

FUNDLISTE 2

Schatzfunde des 2.—5. Jahrhunderts

I. Schatzfunde des 2./3. Jahrhunderts

Backworth, Northumberland (England). 3 Silberlöffel.

E. Hawkins, *The Arch. Journal* 8, 1851, 40, Abb.

Berthouville, Dép. Eure (Frankreich). 2 Silberlöffel und 2 kleine, silberne Rundlöffel. Paris, Cabinet des Médailles.

Manching, Kr. Ingolstadt. 3 Silberlöffel.

W. Krämer in: *Neue Ausgrabungen in Deutschland* (Hersg. Röm.-Germ. Kommission 1958) 200, Abb. 22.

Notre Dame d'Allençon, Dép. Maine-et-Loire (Frankreich). 3 Silberlöffel. Paris, Louvre.

Xanten, Kr. Moers. 2 Silberlöffel.

H. Hinz, *Xanten zur Römerzeit. Beitr. z. Gesch. u. Volkskde. d. Kr. Dinslaken am Niederrhein*. Beiheft 1 (3. Aufl. 1967) 56, Abb. 38 oben.

II. Schatzfunde des 4./5. Jahrhunderts

Canterbury, Kent (England). 11 Silberlöffel.

K. S. Painter, *Journal of the Arch. Assoc.* 28, 1965, 1—15.

Coleraine, Nordirland. 2 Silberlöffel.

H. Mattingly, J. W. E. Pearce and T. D. Kendrick, *Antiquity* 11, 1937, 39—45. — S. P. O'Riordain, *Proc. Irish Acad.* 51, Section C Nr. 3 (1947) 38, 77—78.

Dorchester, Dorset (England). 5 Silberlöffel. Abb. 9.

O. M. Dalton, *Antiquar. Journal* 2, 1922, 89—92.

Dorchester, Oxfordshire (England). 5 Silberlöffel.

Guide to the Antiquities of Roman Britain. British Museum (3. Aufl. 1964) 39, Abb. 18, 8. — *Journal Arch. Assoc.* 28, 1965, Taf. 6 oben.

Great Horwood, Buckinghamshire (England). Ehem. 5 Silberlöffel.

H. Waugh, *Antiquar. Journal* 46, 1966, 60—71.

Kaiseraugst, Kt. Aargau (Schweiz). 36 Silberlöffel.

R. Laur-Belart, *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst (Aargau)*. Katalog (1963).

Mildenhall, Suffolk (England). 5 Silberlöffel.

J. W. Brailsford, *The Mildenhall Treasure* (2. Aufl. 1955).

Traprain Law, Haddington (Schottland). 8 Silberlöffel.

A. O. Curle, *The Treasure of Traprain* (1923) 63—71.

Whorlton b. Guisborough, Yorkshire (England). 1 Silberlöffel. British Museum London, Inv. Nr. 57. 11—9. 1—8.

FUNDLISTE 3

Löffel mit Inschriften oder Gravierungen

I. Löffel des 3. Jahrhunderts

Balenthin. Fundliste 1, II. ATTIV(S).

Emersleben. Fundliste 1, II. TR(A)KIS (nach Milojević).

Köln-Bickendorf. Fundliste 1, I. ADELFI.

Xanten, Kr. Moers. Fundliste 2, I. GALIENI.

II. Löffel des 4./5. Jahrhunderts

Canterbury. Fundliste 2, II. Christogramm jüngerer Form; VIRI BONIS M. Das S ist nachträglich eingraviert.

Painter, *a. a. O.* 9 f. und Taf. 3 unten; 5 oben.

Chedworth, Gloucestershire (England). CENSORINE GAVDEAS.

Painter, *a. a. O.* 10, Anm. 4.

Colchester, Essex (England). AETERNVS VIVAS.

Painter, *a. a. O.* 10, Anm. 4.

Contrexéville, Dép. Vosges (Frankreich). VICTVRE VIVAS. Beide Wörter durch ein Weinblatt getrennt.

Leclercq, *a. a. O.* 3176, No. 4.

Deutsch-Altenburg, Niederösterreich. SABINA.

H. Vettters, 49. *Ber. RGK.* 1968 (1970) 150, Abb. 1, 2 und Taf. 23, 2.

Dorchester, Dorset. Fundliste 2, II. AVGVSTINE VIVAS; Fischdarstellung. *Abb.* 9.

Dalton, *a. a. O.* 90, Abb. unten.

Ehl-Benfeld, Dép. Bas-Rhin (Frankreich). Christogramm älterer Form.

R. Forrer, *Zur Ur- und Frühgeschichte Elsaß-Lothringens* (1901) Fundtafel Nr. 163/164.

Eßweiler, Kr. Kusel. LVCILIANE VIVAS, eingerahmt von zwei Vögeln in Rankenwerk.

F. Sprater, *Frühchristliche Denkmäler aus der Pfalz* (1947) 4, Abb. 2.

Gondorf. Fundliste 1, III. MARTINE VIVAS.

Great Horwood. Fundliste 2, II. VENERIA VIVAS.

Waugh, *a. a. O.* 61, Abb. 1, 2.

Hof Iben, Kr. Alzey. Christogramm älterer Form zwischen Alpha und Omega, eingerahmt von C und V.

H. v. Petrikovits in: *Corolla Memoriae Erich Swoboda* (1966) Taf. 12, 2.

Kaiseraugst. Fundliste 2, II. MARCELLIANE; ROMA; M.

Laur-Belart, *a. a. O.* 32.

Köln, Stadtkr. Köln. Jetzt in Paris, Cabinet des Médailles. NOCTVRNA ET SERIOLA.

CIL. XIII, 3, 2 No. 10026, 64.

Köln-Müngersdorf. Grab C und D. Fundliste 1, III. DEO GRATIAS. Zwei Löffel mit der gleichen Inschrift.

Leury. Fundliste 1, III. VOT FEC IOV (auf der Schale); auf dem Verbindungsstück links: Christogramm älterer Form, rechts: Kreuz.

Mainz, Stadtkr. Mainz. Zwei Löffel aus Silber. Einer zeigt auf der Schale VICTOR; der andere mit Graffito: ANTONVS (?).

Mainzer Zeitschr. 34, 1939, Taf. 2, 2.

- Mildenhall*. Fundliste 2, II. Drei Exemplare mit Christogramm älterer Form zwischen Alpha und Omega; PAPITTEDO VIVAS; PASCENTIA VIVAS.
 Brailsford, *a. a. O.* 14 f. und Taf. 8.
- Schwechat*, Bez. Wien (Österreich). VINDOBII OF . . .
 V. Miložić, 49. *Ber. RGK.* 1968 (1970) 144.
- Sunderland*, Durhamshire (England) . . . NE VIVAS.
 Leclercq, *a. a. O.* 3179, Abb. 3458.
- Thivars-Loché*, Dép. Eure-et-Loir (Frankreich). Fischdarstellung.
 Leclercq, *a. a. O.* 3175, Abb. 3451.
- Traprain Law*. Fundliste 2, II. Zwei Exemplare mit Christogramm älterer Form; ein Ex. mit Fischdarstellung.
 Curle, *a. a. O.* 64, Abb. 41—42; 70 Abb. 52.
- Vermand*. Fundliste 1, III.
 a) Grab 159. VO FECIT LETVS. Heute unter falschem Fundort in Saint-Germain-en-Laye, Musée des Antiquités Nationales.
CIL. XIII, 3, 2 No. 10026, 56.
 b) Grab 162 Nord. PONE CVRIOSE. *Abb.* 11.
 c) ohne Nr. (Grab ?). Innenseite der Schale: FECIT VOTVM/SAT; auf der Rückseite: N II.
CIL. XIII, 3, 2 No. 10026, 57.
- Fundort unbek.* Wohl Italien. Mus. Leyden. In der Schale: GERVVLI, Palmzweig.
CIL. XIII, 3, 2 No. 10026, 73.
- Fundort unbek.*, Paris, Cabinet des Médailles. SILIANE VIVAS.
 Leclercq, *a. a. O.* 3178 f., No. 19.
- Fundort unbek.*, Paris, Palais des Beaux Arts. POTENS VIVAS.
CIL. XIII, 3, 2 No. 10026, 67.
- Fundort unbek.*, Trier, Landesmuseum. SEVVANTI . . . VAS.
CIL. XIII, 3, 2 No. 10026, 68.

III. Löffel des 6./7. Jahrhunderts

- Augsburg-Lechhausen*, Fundliste 1, IV. Links auf der Verbindungsplatte ein Monogramm: CORNELIAE (?).
 V. Miložić, 49. *Ber. RGK.* 1968 (1970) 127 f.
- Cioara* (Nagymónufalu), Jud. Salaj (Rumänien). Links auf der Verbindungsplatte ein Monogramm: ALSE (?).
 Miložić, *a. a. O.* 136.
- Deutsch-Altenburg*, Niederösterreich. In der Schale: VOVK (?); auf der Rückseite: Kreuz mit angehängten Alpha und Omega.
 H. Vetters, 49. *Ber. RGK.* 1968 (1970) 150, Abb. 1, 1 und Taf. 23, 1.
- Deutsch-Altenburg*. In der Schale: Christogramm älterer Form, eingerahmt von zwei kursiven griechischen Namenszügen: Κωσταυτι; auf der Verbindungsplatte links: T. ROMANVS (?) als Monogramm.
 Vetters, *a. a. O.* 150, Abb. 1, 3 und Taf. 22.
- Ditzingen*. Fundliste 1, IV. In der Schale nachträglich eingraviertes Christogramm älterer Form.
- Heilbronn-Rosenberg*. Fundliste 1, IV. In der Schale: POSENNA VIVAS. Es handelt sich wahrscheinlich um einen spätrömischen Löffel, der als Beigabe in ein merowingerzeitliches Grab gelangte.
- Kirchheim/Neckar*. Fundliste 1, IV. Links auf der Verbindungsplatte VIVA, rechts PAX.
- Lausanne*. Fundliste 1, IV. Auf der Verbindungsplatte links ein Christogramm jüngerer Form, rechts ein Weinblatt.

Lyon, Dép. Rhone (Frankreich). In der Schale: DEVS SERBA AMICVM BONVM, daneben ein Mann mit Traube und Waage; auf der Verbindungsplatte links Kreuz, rechts Weinblatt; auf dem Stiel: SEPTEMBER.

CIL. XIII, 3, 2 No. 10026, 71.

Lyon (?). Auf der Verbindungsplatte links Christogramm jüngerer (!) Form, rechts Weinblatt; auf dem Stiel: MVNEHARI.

CIL. XIII, 3, 2 No. 10026, 62.

Metz, Dép. Moselle (Frankreich). Auf der Verbindungsplatte links ein Kreuz, rechts ein Monogramm: LAN (?).

Leclercq, *a. a. O.* 3181, Abb. 3460.

Monbadon-Puisseguin, Dép. Gironde (Frankreich). Ein Exemplar des Schatzfundes (?) besitzt folgende Gravuren: Auf dem Stiel POMPEIANI, auf der Verbindungsplatte links Christogramm jüngerer Form, rechts ein Weinblatt.

CIL. XIII, 3, 2 No. 10026, 65. — Leclercq, *a. a. O.* 3178, Abb. 3456.

Ramecourt. Fundliste 1, IV. Ein Kreuz in stilisiertem Lorbeerkranz zwischen den Namen PETRI und PAVLI. Abb. 6.

Sasbach. Fundliste 1, IV. Auf dem Stiel: ANDREAS, auf der Verbindungsplatte links ein Christogramm jüngerer Form, rechts Weinblatt.

Sindelfingen. Fundliste 1, IV. Links auf der Verbindungsplatte Kreuz, rechts ein L-artiges Zeichen als Monogramm (?).

Speyer-Germansberg. Fundliste 1, IV. Auf dem Stiel: DEDAMIE; links auf der Verbindungsplatte Kreuz, rechts Weinblatt. Abb. 7.

Sutton Hoo. Fundliste 1, IV. Auf dem Stiel der zwei Löffel: + ΣΑΥΛΟΣ bzw. + ΠΑΥΛΟΣ

Weimar. Fundliste 1, IV. Auf dem Stiel: BASENAE; links auf der Verbindungsplatte ein Christogramm jüngerer Form, rechts Weinblatt.

FUNDLISTE 4

Lage der Löffel in spätrömischen Gräbern

(Ausführliche Literatur ist in der Fundliste I, II und III zu finden)

Berthenicourt. Auf einer Zinnschale zu Füßen.

Mont Chyprès. Auf einem Zinngefäß mit Hühnerknochen.

Frankfurt-Niederursel. Zwischen den Tongefäßen.

Furfooz. Auf einem Tonteller links vom Kopf.

Homblières-Abbeville.

a) Grab 1. Im Zinnteller mit Hühnerknochen, auf den Beinen.

b) Grab 22. Auf einer Tonschale mit Hühnerknochen.

c) Grab 53. Im Bronzeteller mit Hühnerknochen, auf den Beinen.

d) Grab 83. Im Bronzebecken, auf den Knien.

e) Grab 84. Im Zinnteller mit Hühnerknochen, zu Füßen.

f) Grab 85. Im Perlrandbecken; bei den Füßen (?).

Köln-Müngersdorf.

a) Sarkophag C. Bei einem Glasschälchen.

b) Sarkophag D. Neben dem Perlrandbecken.

Krefeld-Gellep. Zwischen dem Eßgeschirr, zu Füßen.

Maule. Auf einer Zinnschale, zu Füßen.

Monceau-le-Neuf. Grab 2. Im Tonteller mit Hühnerknochen, auf den Knien.

Saint-Quentin.

- a) Grab 5. Im Bronzebecken.
- b) Grab 8. Im Bronzebecken.
- c) Grab 18. Auf einer Tonplatte mit Hühnerknochen.
- d) Grab 20. Auf einem Tonteller mit Huhn.
- e) Grab 21. Auf einem Zinnteller mit einem ganzen Huhn.

Samson. Auf einem Terra Sigillata-Teller mit Hühnerknochen.

Spontin.

- a) Grab B. Neben dem Eßgeschirr auf der linken Seite.
- b) Grab C. Neben dem Eßgeschirr auf der rechten Seite.
- c) Grab H. Im Perlrandbecken (?).

Vermand.

- a) Grab 129. Im Zinnkästchen zu Füßen (Mann).
- b) Grab 159. In Oberarmhöhe.
- c) Grab 168. Zwischen den Tongefäßen.
- d) Grab 183. Neben dem rechten Bein.
- e) Grab 186. Unter dem Bronzebecken mit Hühnerknochen, zu Füßen.
- f) Grab 107 Nord. In einem Zinngefäß, zu Füßen.
- g) Grab 162 Nord. Auf einem Zinnteller mit Hasenknochen, zu Füßen.
- h) Grab 176 Nord. Im Holzkästchen, zu Füßen (Frau).

Villers-sous-Erquerey. Auf dem Bronzebecken mit Hühnerknochen.

